Nr. 269.
Berlin, Donnerstag, den 17. November 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 ℛ 15 Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 ℛ — Für ganz Deutschland: 3 ℛ 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 269.
Berlin, Donnerstag, den 17. November 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Situation des Moments.

Auf dem Kriegsschauplatz an der Donau haben, während wir diese Zeilen schreiben, vielleicht bereits entscheidende Ereignisse stattgefunden. Wir nehmen keinen Anstand, es anzuerkennen, daß Omer Pascha, der das den Russen gegenüberstehende Türkische Heer befehligt, durch die Art, wie er den Feldzug eröffnet, sich als ein Heerführer von ungewöhnlichem Talente bewiesen hat. Gleich einem geschickten Fechter, der den Gegner, ehe er gegen ihn einen entscheidenden Streich führt, dadurch aus der Parade zu bringen sucht, daß er eine Finte anzieht, suchte Omer Pascha zuvörderst die Russen zu täuschen, indem er den Schein annahm, als ob er mit bedeutenden Streitkräften bei Widdin, wo der Uebergang am leichtesten zu bewirken und am wenigsten gefährlich war, den Donaustrom überschreiten und sich auf den rechten Flügel der Russen werfen wolle. Durch die Bewegung, die von Widdin aus, wie wir jetzt erfahren, nur ein detachirtes Corps von etwa 8000 Mann unternahm, wurde der Russische Feldherr Fürst Gortschakoff gezwungen, sobald er nicht den ganzen jenseit des Aluta-Flusses gelegenen Theil der Walachei, — die sogenannte kleine Walachei, — ohne Schwertstreich räumen und dem Feinde überlassen wollte, der dadurch Gelegenheit erhalten hätte, sich auf dem linken Donau-Ufer festzusetzen, sein Heer zu theilen und ansehnliche Streitmassen in eine weite Entfernung von dem Mittelpunkte seiner Stellungen abzusenden.

Erst als dies geschehen war, — durch die Entsendung des Generals Fischbach, der zu Anfang des Novembers Krajowa, die Hauptstadt der kleinen Walachei, mit 12 bis 15,000 Mann besetzte, — entwickelte Omer Pascha seinen wirklichen Angriffsplan, der darin bestand, im Angesichte des Russischen Hauptheeres über die Donau zu gehen und dasselbe, wo möglich, in seinem Centrum zu durchbrechen, ehe Fürst Gortschakoff seine aus dem Innern Rußlands im Anmarsche begriffenen Verstärkungen an sich gezogen hatte. Auch bei diesem Uebergange über die Donau versuchte Omer Pascha wieder den Russischen Feldherrn durch Finten zu täuschen. Er ließ schwächere Türkische Abtheilungen auf drei bis vier verschiedenen Punkten zugleich, bei Tersendschik (halbweges zwischen Sistowa und Rustschuk), bei Rustschuk selbst, bei Turtukai (zwischen Rustschuk und Silistria) und, wie wenigstens gerüchtweise gemeldet wird, auch bei Hirsowa, unterhalb Silistria über die Donau setzen, um die Russen darüber in Zweifel zu halten, auf welchem dieser Punkte der Feind einen ernstlichen Angriff beabsichtigte, und um sie zu zwingen, sich dadurch zu schwächen, daß sie gleichzeitig eine weit ausgedehnte Linie besetzt halten mußten.

Bei diesem Manöver kam den Türken die natürliche Beschaffenheit des Terrains zu Statten. Während das Walachische (linke) Donau-Ufer eine einzige weite auch nicht durch den kleinsten Hügel unterbrochene Ebene ist, treten auf dem rechten, Bulgarischen Ufer die nördlichen Ausläufer des Balkan-Gebirges bis beinahe unmittelbar an den Strom heran. Das linke Donau-Ufer wird daher überall von dem rechten, in den Händen der Türken befindlichen Ufer überragt, und dieses letztere ist überdies durch eine Menge Schluchten und Thäler durchschnitten, in denen die von dem Gebirge herkommenden zahlreichen Flüsse und Bäche der Donau zufließen. Von dieser Beschaffenheit des Terrains haben die Türken den Vortheil, daß, während sie selbst alle Bewegungen der Russen in den weiten Flächen des linken Donau-Ufers zu übersehen und genau zu beobachten vermögen, ihre eigenen Truppenmärsche sich jeder Beobachtung von Russischer Seite entziehen. Daher erklärt es sich, wie es Omer Pascha möglich war, in den ersten Tagen des Novembers bei Turtukai ein Truppencorps zusammenzuziehen, dessen Stärke sich auf wenigstens 25,000 Mann beläuft, ohne daß die Russen im Stande waren, entsprechende Streitkräfte auf dem bedrohten Punkte zur Abwehr aufzustellen. Daß es den Türken gelungen ist, von Turtukai aus bei Oltenizza über die Donau zu gehen, die ihnen hier gegenüberstehenden schwachen Russischen Posten zu verdrängen und sich auf dem linken Donau-Ufer festzusetzen, ehe die Russen im Stande waren, den angegriffenen Posten mit hinreichender Macht zu Hülfe zu kommen, ist bekannt.

Der Uebergang der Türken über die Donau bei Oltenizza fand am frühsten Morgen des 2. Novembers, unter dem Schutze eines dichten Nebels, statt, der um diese Tageszeit den hier an 3000 Schritte breiten Strom zu bedecken pflegt. Erst am 4. November gegen Mittag traf der Russische General Pawloff mit 9 bis 12,000 Mann vor Oltenizza ein. Sechs Bataillone Russischer Infanterie nahmen die von den Türken besetzten, nach der Landseite zu offenen Schanzen mit dem Bajonnet, mußten sich aber, wie es scheint, weil die Cavallerie sie wegen des sumpfigen Terrains nicht zu unterstützen vermochte, zuletzt vor der feindlichen Uebermacht zurückziehen. Auf diese Nachricht ging Fürst Gortschakoff, der sein Hauptquartier zu Bukarest hatte, persönlich mit allen in dieser Stadt und in der Nähe stehenden Russischen Truppen dem Feinde entgegen. Am 9. November hatte er sein Hauptquartier zu Budesti, einem kleinen Walachischen Orte, der auf dem linken Ufer des Arschis-Flusses, ungefähr 5 bis 6 Meilen von Bukarest und 2 oder 3 Meilen von Oltenizza entfernt ist. Hier muß es zu einem Treffen gekommen sein, in dem von beiden Seiten mit äußerster Anstrengung gekämpft worden zu sein scheint, da man nach einer Depesche aus Bukarest vom 10. November an diesem Tage in der wenigstens 6 Meilen vom Schlachtfelde entfernten Stadt die noch immer ununterbrochen fortdauernde Kanonade hörte, die am Tage vorher um 2 Uhr des Nachmittags begonnen hatte. Ueber den Erfolg der Schlacht lassen sich bis jetzt nicht einmal auf Wahrscheinlichkeitsgründe gestützte Vermuthungen aufstellen, da wir keine weitern Nachrichten haben, als daß man zu Bukarest noch am 10. den Kanonendonner hörte. Das Gerücht ging, daß die Türken von Omer Pascha in Person befehligt seien; doch haben wir bis jetzt auch darüber keine Gewißheit. (Vergl. hinten.) ☧.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Kammerherrn und Legations-Secretair Freiherrn von Werthern zu Wien, sowie dem Kaiserlich Oesterreichischen Eisenbahn-General-Inspections-Commissar von Klemensiewicz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Schullehrer Hillmann zu Peterkaschütz im Kreise Militsch das Allgemeine Ehrenzeichen, desgleichen dem Feldwebel und Rechnungsführer Busch vom 2. Bataillon 3. Infanterie-Regiments die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner:
Dem Premier-Lieutenant Grafen zu Eulenburg des 3. Kürassier-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ihm verliehenen Verdienstkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 59. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter
Nr. 3874. die Bestätigungs-Urkunde, betreffend die Actien-Gesellschaft „Gladbacher Spinnerei und Weberei". Vom 31. October 1853.
Berlin, den 17. November 1853.
Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. November. In nicht ferner Zeit werden die Kammern wieder eröffnet werden, um das große Werk der innern Reformen fortzusetzen, das sie, vielfach zum Segen des Vaterlandes, unternommen haben. Wenn die Erfahrungen der letzten Zeit bei uns die erfreuliche Ueberzeugung befestigt haben, daß der Weg, auf welchem diese Entwickelung sich vollziehen muß, um Vieles freier und ebener geworden ist, und wenn dadurch unsere Erwartungen in Bezug auf die Zukunft gesteigert sind, so müßte uns die Niederlegung so vieler Mandate, welche in letzter Zeit erfolgt ist, dennoch mit Besorgniß erfüllen, wenn wir ein Recht hätten, den Grund hierfür in einer Lauheit des Interesses für die Verfassung des Königreiches — und die Kammern sind ja ein wichtiger, wenn auch noch mannichfacher Einfügungen bedürftiger Theil dieser an sich uralten Verfassung — zu finden. Wir dürfen aber, und ganz besonders bei unserer Partei, die den Arbeiten unseres Parlamentes vielfache Anerkennung schuldig ist, diesen Grund für das Entstehen der großen Lücken, welche gegenwärtig in den Kammern sichtbar geworden sind, nicht voraussetzen, müßten indeß, sobald uns die Ereignisse, zum Beispiel eine bei den Nachwahlen hervortretende Theilnahmlosigkeit, dazu zwängen, ihn zu constatiren, damit zugleich ein schweres und entmuthigendes Urtheil über unsere Partei, zugleich aber auch über den öffentlichen Sinn für Recht und Freiheit; über den Patriotismus des Volkes aussprechen. Mögen die Männer und Kreise, bei denen unser Wort etwas gilt, darum mit dem Eifer, mit dem sie in äußerlich gefährlicherer Zeit sich vereinigten, um die Wahlen zu einem glücklichen Ausgange zu führen, auch jetzt wieder zu den Abstimmungen sich einfinden und daran denken, daß, wie friedlich auch das Antlitz der Gegenwart erscheint, doch Anzeichen bedrohlicher Art genug vorhanden sind, und daß die Abgeordneten, welche sich zu den wichtigen Werken des Ausbaues unserer Verfassung versammeln, auch wenn keine wichtigeren äußeren Ereignisse ihre parlamentarische Thätigkeit begleiten und steigern sollten, dennoch an der Entscheidung sehr großer, ernster und zukunftschwerer Fragen, wie die der Ordnung der kleineren Kreise des öffentlichen Lebens, werden Theil nehmen müssen.

Auffallen muß es übrigens, wie wir bei dieser Gelegenheit zu bemerken nicht unterlassen können, wie verschieden die Abgeordneten bezüglich derjenigen Stelle verfahren, bei welcher sie die Erklärung ihres Ausscheidens aus der Kammer abgeben. Einzelne haben diese Anzeige an den Landrath ihres Kreises, oder an den Wahl-Commissarius, an den Regierungs-Präsidenten, an die Ober-Präsidien, an den Minister des Innern, oder an den Minister-Präsidenten gerichtet; ja, es sollen sogar Fälle vorgekommen sein, wo das desfallsige Schreiben sogar an den vormaligen Präsidenten der betreffenden Kammer gerichtet worden ist, obgleich ein solcher nach Schluß der Sitzung bekanntlich gar nicht existirt. Daß durch ein solches Verfahren die gewünschte Schnelligkeit bei Anordnung einer Ergänzungs-Wahl beeinträchtigt wird, dürfte einleuchten. Das Richtige ist es jedenfalls, wenn die Mandats-Niederlegung dem Minister des Innern mitgetheilt wird, zu dessen Ressort die Leitung der äußern Angelegenheiten der Kammern gehört, und welcher unsers Wissens die Ergänzungs-Wahlen seiner Seits anordnet, und zwar bezüglich der Ersten Kammer durch Schreiben an die Ober-Präsidien, bezüglich der Zweiten durch Requisition der Provinzial-Regierungen.

Ihre Majestäten der König und die Königin trafen heute Vormittag von Potsdam hier ein und begaben Allerhöchstsich nach Charlottenburg. Nach dem Diner werden Se. Majestät daselbst den Vortrag des Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel entgegen nehmen und darauf Allerhöchstsich mit Ihrer Majestät der Königin nach Berlin begeben, um der Vorstellung im Schauspielhause beizuwohnen. Nach der Vorstellung kehren Ihre Majestäten wieder nach Charlottenburg zurück, um daselbst zu übernachten. Für die Zeit der Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften in Charlottenburg giebt das Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment daselbst die Wache.

— Aus größeren und kleineren Provinzial-Städten wird uns über glänzende Festlichkeiten zur Feier des Geburtstages Ihrer Maj. der Königin berichtet.

— Der Oesterreichische Gesandte Graf Thun-Hohenstein wird am 17. d. von Wien hier wieder eintreffen.

— Der Wirkliche Geheime Rath und Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Dr. v. Mandt ist von Frankfurt a. d. O., und der Kais. Russ. Wirkliche Staatsrath Sevastianoff, sowie der Kais. Russ. Kammerjunker und Titular-Rath Baron v. Vietinghoff sind Beide von Köln hier angekommen.

— Der Kais. Russ. Hofmarschall, Wirkl. Staatsrath und Vice-Präsident des Hof-Comptoirs Fürst Michael Kotschubey ist nach St. Petersburg und der Königl. Consul in Frankfurt a. M. v. Bethmann nach Frankfurt a. M. von hier abgereist.

— Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Halle, Dr. Bernhardy, ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— Der Abgeordnete der Stadt Krefeld zur Ersten Kammer, Commerzienrath Seyfardt, hat sein Mandat niedergelegt.

— Bei der gestern in Herford abgehaltenen Wahl zur Ersten Kammer sind an Stelle der ausgeschiedenen Abgeordneten Frhrn. v. Eller Eberstein und Dr. Tiemann der Kammerherr Frhr. von Bodelschwingh-Plettenberg zu Bodelschwingh und der Ober-Regierungs-Rath Rüdiger zu Minden, Beide zur Rechten gehörig, als Abgeordnete für den ersten Mindener Wahlbezirk gewählt.

— Die am 10. November zu Tilsit vollzogene Wahl eines Deputirten zur Zweiten Kammer traf den Gutsbesitzer Gamradt, aus dem Kreise Ragnit.

— Das Staats-Ministerium veröffentlicht einen Beschluß vom 23. August 1853, betreffend die Zuständigkeit der Provinzial-Behörden als entscheidende Disciplinar-Behörden erster Instanz.

— Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten veröffentlicht einen Circular-Erlaß vom 6. October 1853 wegen Anwendung der Bestimmungen der Berliner Bau-Polizei-Ordnung bei Entwerfung ähnlicher Verordnungen für andere Städte.

— Die Minister der Justiz und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten sind ermächtigt worden, den im Staatsministerium berathenen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni 1837 über den Schutz des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung, den Kammern zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen. (P. C.)

— Auf mehrfache Petitionen von Geistlichen und Laien wegen Umarbeitung der Agende vom Jahre 1829 hat der Evangelische Ober-Kirchenrath den Bescheid ertheilt, daß nach Allerhöchster Anordnung Sr. Maj. des Königs Vorbereitungen zur gründlichen Ausführung jenes Planes getroffen würden. Die Entscheidung darüber sei abzuwarten.

— Es ist in neuerer Zeit von verschiedenen Seiten her darüber Beschwerde geführt worden, daß unter Vormundschaft stehende Personen von Geistlichen aufgeboten und sogar getraut worden, ohne daß der erforderliche Nachweis beigebracht gewesen, daß zu der beabsichtigten ehelichen Verbindung die Einwilligung des Vormundes und zwar auf Grund selbst empfangener vormundschaftsgerichtlicher Autorisation ertheilt sei. Sowohl in Betracht, daß Ehen ohne den gedachten autorisirten Consens der Ungültigkeits-Erklärung ausgesetzt sind, als in Rücksicht der Verantwortung, welcher die Nichtbeachtung jenes Erfordernisses aussetzt, haben verschiedene Consistorien Veranlassung genommen, die Geistlichen ihres Aufsichtskreises von Neuem auf die gewissenhafte und sorgsame Einhaltung der bezüglichen gesetzlichen Bestimmung aufmerksam zu machen und dieselbe ihnen dringlichst in Erinnerung zu bringen. (V. Z.)

— Die Lage der Lehrer an den Elementarschulen wird, wie es den Anschein hat, durch zahlreich verbreitete Anträge auf Verbesserung derselben für die nächsten Kammern wieder Gegenstand der Berathung werden. Es ist schon seit längerer Zeit erkannt worden, daß eine Verbesserung in der äußeren Stellung vieler Lehrer eine Nothwendigkeit ist, wobei jedoch zu weit greifende Anforderungen, welche in Betreff einer Einkommen-Erhöhung der Lehrer gestellt worden sind, als unausführbar zurückgewiesen werden mußten.

— Nach Artikel 18 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch soll eine Injurienklage von den ordentlichen Gerichten nicht eher zugelassen werden, als bis durch ein von dem Schiedsmann ausgestelltes Attest nachgewiesen wird, daß der Kläger die Vermittelung des Schiedsmanns ohne Erfolg nachgesucht hat. Vom Ober-Tribunal ist nun kürzlich, was nicht unwichtig ist, in einem Injurien-Prozesse anerkannt worden, daß ein eigentlicher Sühneversuch durch die Anwesenheit beider Parteien nicht unumgänglich nothwendig sei, sondern daß es genüge, wenn eine der Parteien allein dem Schiedsmann gegenüber die Erklärung abgebe, sich nicht versöhnen zu wollen. Es kann dies selbst der Kläger sein, wenn er gleich bei Anbringung des Gesuchs bei dem Schiedsmann die schriftliche Erklärung abgiebt, er wolle sich nicht versöhnen, und es komme hier nur zur Erfüllung der Form auf das von dem Schiedsmann auszustellende Attest an. Diese Erklärung entbindet den Schiedsmann indeß nicht von der Vorladung des Verklagten.

— Zum vollziehenden Director des neu errichteten Bankinstituts in Weimar ist ein Preußischer Bankbeamte, Polte, bisher erster Buchhalter bei dem Filial der Preußischen Bank in Magdeburg, von dem Verwaltungsrathe ernannt worden.

— Durch Ministerial-Verfügung ist der Fluß-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg die Erlaubniß ertheilt worden, innerhalb der Preuß. Staaten Agenten zu bestellen. Die letzteren bedürfen der Bestätigung der Provinzial-Regierungen.

— Die Kartoffel-Ernte im Oderbruche, welche sonst den sehr bedeutenden Ertrag von 4 — 5 Wispel auf den Morgen lieferte, hat in diesem Jahre nicht die Hälfte dieser Ergiebigkeit erreicht.

— Nach zuverlässigen Nachrichten, die uns über den Ausfall der Ernte in Schlesien zugehen, hat diese Provinz, welche in guten Jahren einen nicht unerheblichen Betrag über ihren Bedarf erzeugt und ausführt, auch im laufenden Jahre so viel an Getreide producirt, als zur Ernährung seiner Bevölkerung erforderlich ist. Wenn trotzdem die Preise in die Höhe gegangen sind und einen Standpunkt erreicht haben, welcher dem des Nothjahres 1847 nicht weit nachsteht, so sind die Ursachen in den allgemeinen Conjuncturen zu suchen, denen durch Ausfuhrverbote, Unterdrückung der Zeitkäufe, Verbot des Branntweinbrennens aus Kartoffeln u. s. w. entgegenzutreten, wie auch in den uns vorliegenden Berichten anerkannt wird, vollkommen zweckwidrig wäre. Uebrigens sind auch dort die Erwerbsverhältnisse im Ganzen günstig. Es fehlte nicht an Arbeit, wohl aber an Arbeitern. Dies drückt namentlich die Gutsbesitzer, die in einzelnen Gegenden nicht Drescher genug hatten, um das erforderliche Saatgetreide aus den eigenen Vorräthen zu erlangen, sondern dasselbe zu den theuersten Preisen anzukaufen genöthigt waren, wollten sie ihre Aecker nicht unbesäet liegen lassen. Zahlreiche öffentliche und Privatbauten sind ganz besonders die Veranlassung zu diesem Arbeitermangel und werden auch für das künftige Jahr nachhaltig darauf einwirken. (Pr. C.)

Stuttgart, 13. Novbr. [Vom Hofe. Franz. Orden.] Auf übermorgen soll die Abreise JJ. KK. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin (Großfürstin Olga) nach Petersburg festgesetzt sein. Der Weg wird der vorgerückten Jahreszeit wegen zu Land zurückgelegt. Da der Aufenthalt wohl bis zum Frühjahr dauern dürfte, so nehmen die hohen Herrschaften ihren ganzen Hofstaat mit. — Dem Vernehmen nach sind vier Ordens-Verleihungen der höheren Grade der Ehrenlegion vom Kaiser der Franzosen für die HH. General-Lieutenant v. Miller und v. Baumbach, den Oberhofgerichts-Präsidenten v. Maucler und Stallmeister v. Hamel hier eingetroffen. Es geschah dies wohl in Folge der neulichen Anwesenheit des Prinzen Napoleon Bonaparte K. H. (Karlsr. Z.)

Freiburg, 15. November. Der Erzbischof hat die Mitglieder des katholischen Oberkirchenraths jetzt wirklich excommunicirt. (Der katholische Oberkirchenrath ist diejenige weltliche Behörde, welche Seitens der Regierung die Angelegenheiten der katholischen Kirche bearbeitet. Es wäre diese Behörde etwa zu vergleichen mit der Cultus-Ministerial-Abtheilung für die katholischen Angelegenheiten in Preußen.)

** **Karlsruhe**, 12. Novbr. [Die Regierung und der Erzbischof. Excommunication.] ... die Berichte liest, mit denen die liberale Partei ... größten Theil der Deutschen Presse über den Wider... versorgt, den der Erzbischof von Freiburg, ... von Vicari, der Badischen Regiernng leistet, ... muß meinen, daß es eine hoffnungslose und dem ... meinen Mitleid anheimgegebene Sache ist, wel... einundachtzigjährige Erzbischof vertheidigt. Einige ... liche Wühler" wären es, die den altersschwache... so weit gebracht hätten, den Frieden seiner letzten Tage durch solchen Zwiespalt zu unterbrechen. Daß allerdings dieses Land hier tiefer als manches andere gesunken und daß ihm unter dem Einflusse eines bornirten Parlamentarismus der Begriff der wahren Freiheit, wie die Sache selbst, ganz und gar abhanden gekommen ist, wissen wir nur zu wohl. Das hat unser Adel ebensowohl fühlen müssen als unsere lutherische Kirche, als überhaupt jede Körperschaft, die ein geschichtliches Recht und eine erworbene Freiheit besaß. Die katholische Kirche — und wir können dies schreiben, weil wir uns so klar unseres Gegensatzes zu ihr bewußt sind — steht ebenfalls in einem solchen Verhältnisse zu den bestehenden Einrichtungen, zu einem allmächtigen Staatsthum, in dessen Herstellung der Liberalismus seine Weisheit erschöpft hat. Durch ihre Natur auf die Nothwendigkeit einer eigenen Basis gewiesen, kann sie ihren Bestand nicht von dem bon plaisir einer Regierung abhängig machen. „Sit, ut est, aut non sit!" Die Logik der Dinge spricht zu offen dafür. So ist sie denn in den schärfsten und bittersten Kampf gegen den Liberalismus eingetreten; so hat sie auf einmal der klugen und berechnenden Schonung ein Ende gemacht, welche die Liberalen in der Hoffnung auf Unterstützung ihr vielfach hatten angedeihen lassen. Diese Herren, die hier in der letzten Zeit eine verdrießliche und schmollende Zurückgezogenheit beobachteten und auch für die jetzt zusammentretende Kammer keine Mandate annehmen wollten, gestehen bereits ein, daß die Verhältnisse in Folge dieses Conflictes wieder zu einer freieren und günstigeren Entwickelung gedeihen würden. Unsere — der gläubigen und conservativen Evangelischen — Stellung zu diesen Bewegungen ist einfach. Wir haben auf der einen Seite das Recht, wo es sich findet, also auch das einer Kirche, der wir ihren Antheil am Heilsbesitz nicht absprechen können, anzuerkennen, und wir haben in dem gegebenen Falle mit der katholischen Kirche in einem centralisirenden und bureaukra-

Feuilleton.

Geschichte des Osmanischen Reiches

von der Eroberung Konstantinopels bis zum Tode Mahmuds II. von Baptistin Poujoulat. Uebersetzt und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt von Seybt. Leipzig bei Lork 1853. 8. 315 Seiten. Preis 1 Thlr.

Die Araber waren in der Ausbreitung des Islam ermüdet, die Seldschucken und Chavaresmier waren ihrer Aufgabe erlegen: da traten die Osmanen auf als Bannerträger des Propheten. Seit 1289 nennen sie sich so nach ihrem ersten erobernden Sultan, Osman, dem Sohne des Emir Ertogrul. „Ertogrul — sagt Poujoulat — führte ein patriarchalisches und gastfreies Leben und starb in hohem Alter glücklich; er liegt in Sögud in Kleinasien begraben, wo noch heute sein Grab, beschattet von schönen Cypressen und immergrünen Eichen, zu sehen ist." Osman organisirte die rohe Naturkraft seines Volkes zu staatlicher Gliederung. Er eroberte ganz Anatolien — das westliche Kleinasien — und verlegte, als er schon im Sterben lag, den Sitz der Regierung aus dem idyllischen Stillleben von Sögud nach Brussa. Er vertheilte unter die Osmanischen Krieger die Anatolischen Ländereien gegen die lehnsmäßige Verpflichtung zu fortwährendem Reiterdienst; er schuf das Institut der Janitscharen-Miliz — einer Truppe, die aus gefangenen oder angekauften Christenknaben, die zum Islam gebracht und in den Waffen geübt wurden, gebildet ward.

„Osman — so fährt Poujoulat fort — beschloß 1326 seine lange Laufbahn in Sögud, wo sein von Pilgern verehrtes Grab heute noch steht. Bevor er starb, meldete man ihm die Eroberung von Brussa durch seinen Sohn Urchan. Allah, rief er, ich danke Dir: ich schlummere ein bei dem Geräusch eines großen Sieges meines Sohnes! Ich verlasse die Erde ohne Kummer, weil ich solchen Nachfolger zurücklasse." — — —

Auf Murad II. folgte 1451 Mohamed II., der den Gebrauch des Schießpulvers und der Kanonen im Osmanischen Heer einführte, und von dem Poujoulat erzählt, wie folgt: „Er war von dem Gedanken, Konstantinopel endlich in Besitz zu nehmen, wie besessen; unaufhörlich zeichnete er Pläne, bezeichnete die Angriffspunkte und schlief nicht mehr. Einmal, mitten in der Nacht, ließ er seinen Wesir Chalil Pascha rufen und sprach zu ihm: „Du siehst, wie unordentlich mein Lager ist: es ist ein Bild der Unruhe, die meine Seele verzehrt. Von heute an kenne ich keinen Schlaf mehr, bis ich in der Hauptstadt des Griechischen Reiches bin! Ich befehle Dir, mir zu helfen, Konstantinopel einzunehmen!" — Ihm antwortete der Wesir: „Derselbe Gott, der Dir einen so großen Theil des Römischen Reiches gegeben hat, wird Dir nicht die Hauptstadt verweigern! Deine Diener und ich geben gern unser Leben hin, um Deinen Willen zu vollziehen!"

Im Jahre 1452 errichteten sechstausend von Mohamed II. persönlich geleitete Arbeiter auf dem rechten Ufer des Bosporus in Zeit von drei Monaten eine Festung, welche er mit dem Namen: Boghas-Kesen (Halsabschneider) belegte. Der Griechische Kaiser Konstantin Paläologus richtete anfangs gemäßigte Vorstellungen dagegen. Mohamed antwortete den Gesandten: Ich gebe euch die Erlaubniß, euch zu entfernen, aber ich werde Diejenigen, die mir wieder solche Aufträge überbringen, lebendig schinden lassen. — Ein bekannter Schriftsteller (Kohl) hat gesagt: „Die Türken sind heutzutage noch eben das, was sie 1453 waren — ein auf Europäischem Boden errichtetes Tatarenlager." Dieses Lager, welches seit vier Jahrhunderten nicht aufgehoben worden ist, wurde von Mohamed II. am 6. April 1453 vor den Mauern von Konstantinopel aufgeschlagen. —

„Das von den Werkzeugen mit den ehernen Leibern ausgespiene Feuer", sagt Kadscha Effendi, „verbreitete unter den Giauren (Christen) Verwirrung und Schmerz; der Dampf, welcher aus ihnen hervordrang, machte den Tag zur finstern Nacht, und das Antlitz der Welt wurde dunkel wie das schwarze Geschick der Ungläubigen. Zu gleicher Zeit kündigten die den Bogen als Todesboten entfliegenden Pfeile den Feinden das Urtheil des Geschicks an, und die Ballisten sendeten den Hütern der Thürme und Mauern die Gebote des Koran zu." . . . . . Indessen verminderten die steten Kämpfe das kleine Häuflein von Griechen und Genuesen (8000), welches die Stadt vertheidigte, mit jedem Tage; aber die Ueberlebenden verloren nichts von ihrer Energie. Nachdem die Belagerung bereits einen Monat gedauert, ohne daß die Türken Terrain gewonnen, sah man aus der Ferne fünf Kriegsschiffe herannahen, von denen eins dem Kaiser Konstantin Paläologus und die übrigen den Genuesen gehörten. Mit einem geschickten, kühnen Manöver begannen diese Schiffe zu gleicher Zeit ihre Geschütze auf dreihundert Türkische Fahrzeuge spielen zu lassen, welche in Form eines Halbmondes vor dem Hafen von Byzanz, dessen Eingang ihnen durch zwei eiserne Ketten versperrt war, aufgestellt waren. In diesem Kampfe kamen 12,000 Osmanen um, und diejenigen ihrer Schiffe, welche den Kugeln der Franken entrannen, segelten auf die Höhe des Bosporus hinaus.

Mohamed machte dem Griechischen Kaiser Friedens-Anträge und bot ihm, unter der Bedingung, daß er ihm Konstantinopel übergebe, ein Fürstenthum in Morea an. Der Kaiser antwortete ihm, daß er sein Volk nie verlassen werde. Der Sultan rief: Konstantinopel wird in wenigen Tagen meine Hauptstadt oder mein Grab sein! . . . . . Am Abend des 28. Mai wurde plötzlich das Türkische Lager festlich beleuchtet; die Soldaten vergnügten sich mit Tänzen und ließen die Luft von ihren Jubelliedern erschallen. Die Moslemin feierten ihren Sieg im Voraus. Das Innere von Konstantinopel bot jedoch ein ganz anderes Schauspiel dar. Die Einwohner jedes Alters, Geschlechts und Standes irrten auf den Straßen umher und eilten unter Verzweiflungsgeschrei in die Kirchen. „Kyrie eleison!" sprachen sie, am Fuße der Altäre auf die Kniee sinkend. — Konstantin Paläologus vergab während dieser Vorgänge seinem Charakter Nichts. In der Angstnacht vom 28. zum 29. Mai begab sich der Kaiser in die Sophien-Kirche, beichtete, nahm das Abendmahl, bat diejenigen, welche er während seines Lebens etwa beleidigt habe, um Verzeihung, sammelte seine Handvoll Tapferer und sprach mit fester Stimme zu ihnen: „Kameraden, unser letzter Triumph oder unsere letzte Stunde naht heran! Wir vertheidigen dasjenige, was dem Menschen am heiligsten ist: unsere Religion, unser Vaterland, unsere Freiheit! Die Schatten unserer Helden blicken auf uns nieder! Ich werde alle Früchte des Sieges mit euch theilen. Wenn aber Konstantinopel fallen, wenn meine Kameraden umkommen sollten, so werde ich sie nicht überleben!" — „Sieg und langes Leben dem Konstantin Augustus!" riefen die Krieger. Sie umarmten sich unter Thränen und gingen, sich dem Tode weihend, nach den ihnen zugewiesenen Posten . . . . . .

Der vom Sultan angekündigte Hauptsturm begann am 29. Mai mit dem ersten Morgengrauen . . . . . . Das Schwert des Kaisers streckt mehr als einen Ungläubigen nieder. Seine Krieger unterliegen jedoch der Uebermacht. Als Paläologus ihre Leichen um sich liegen sieht und nicht mehr hoffen kann, die Stadt zu retten, sagt er seufzend: „Mein Reich ist verloren! Ist kein Christ so mitleidig, mich zu tödten?" Er wird zu gleicher Zeit von zwei Janitscharen mit ihren Scimitars durchstochen, und der kaiserliche Leichnam sinkt unbeachtet unter den übrigen Opfern nieder. Er zählte neunundvierzig Jahre, war Wittwer und hinterließ keine Nachkommenschaft. Er schien nur deshalb den Thron bestiegen zu haben, um sich zum Sühnopfer für die von einer so großen Zahl seiner Vorgänger verübten Verbrechen darzubringen; aber sein schöner Tod ist, wie Gibbon sagt, ruhmvoller, als das lange glänzende Leben der Cäsaren von Byzanz . . . . . .

Die Einnahme von Konstantinopel, sagt Kadscha Effendi, öffnete das Schloß vieler schwierigen Dinge. — In der That folgte dieser Eroberung die von ganz Griechenland, der Walachei, Bosniens, Serbiens, der Krim, mehrerer Inseln des Archipels und Albaniens. Die letztere Provinz, welche der berühmte Skanderbeg, einer der furchtbarsten Feinde der Türken, zum Königreiche gemacht hatte, fiel erst nach einem vierundzwanzigjährigen Kriege in die Hände Mohamed's II. Der Sultan wurde nur von den Wällen Belgrads, an dessen Schwelle der tapfere Hunyady, König von Polen und Ungarn, 50,000 Osmanen tödtete (1456), und vor den Mauern von Rhodus, das auf das Heldenmüthigste von den Johanniter-Rittern unter dem berühmten Großmeister d'Aubusson vertheidigt wurde (1480), von seinem Glücke verlassen . . . . Mohamed II. starb 1481 im zweiundfünfzigsten Jahre seines Alters . . . .

Mohamed war von schändlichen Sitten und . . . . seine Grausamkeit verbarg sich unter sanften, höflichen Formen. Wenn er ein Todes-Urtheil aussprach, pflegte er zu lächeln und sich den Bart zu streichen . . . . . Da er sich des Geschichtschreibers Phranza, Ministers unter Konstantin Paläologus, nicht bemächtigen konnte, ließ er dessen vierzehnjährigen Sohn erwürgen . . . . Der Sultan verurtheilte Paul d'Erizzo, den Statthalter von Negroponte, zum Zersägen, und Anna d'Erizzo, die an einen Italienischen Fürsten verlobte Tochter, wurde in das Zelt Mohameds geschleppt. Das heldenmüthige Mädchen leistete gewaltsamen Widerstand, indem sie rief: „Henker meines Vaters, siehst Du nicht, daß Du meinen Abscheu erregst?" worauf sich die Liebe des Sultans in Wuth verwandelte und er ihr in seiner Gegenwart den Kopf abschlagen ließ . . . . Der Sultan ließ den König von Bosnien mit drei Fürsten, die sich ihm bereits unterworfen, desgleichen dreihundert Griechen von Lesbos und fünfhundert Mann der Besatzung auseinandersägen. Die Europäischen Consuln in Konstantinopel wurden mit ihren Familien auf seinen Befehl erwürgt . . . . Um sich den ruhigen Besitz seines Thrones zu sichern, ermordete Mohamed seinen Bruder, als dieser noch an der Mutterbrust war, und verfügte später in seinem Gesetzbuch den Brudermord, stellte denselben als Princip auf und erhob ihn zum Staatsgesetz. Auf die Lehre des Korans: „Unordnung ist schädlicher als Mord" gestützt, sagte Mohamed: Diejenigen meiner hohen Söhne oder Enkel, welche den Thron besteigen, können ihre Brüder hinrichten lassen, um die Ruhe der Welt zu sichern."

Das ist nur eine Stelle aus dem höchst interessanten Buche Poujoulats. Die Gräuel, welche, wie er weiter erzählt, die Mohamedaner an den christlichen Kirchen und Heiligthümern begingen, kann ich in diesem Blatte hier gar nicht wiedergeben. Und wer hierauf sagte: „Es ist unbegreiflich, wie die Männer von der revolutionär-demokratischen Richtung jetzt mit dem Türkenthum sympathisiren können": dem müßte ich, nach mancher Erfahrung, die ich in persönlichem Umgange machte, erwiedern: „Es ist mir vielmehr sehr begreiflich, denn dieselben Leute, welche allenfalls mit Gift und Dolch den christlichen Herrschern nachstellen, würden sich vor Mohamed II. ehrerbietig neigen. Sie erkenneten in ihm eine Natur, der sie sich insoweit verwandt fühlen, als ihnen, um ihr nachzuahmen, Nichts weiter abgeht, als die Macht und der Muth Mohamed's.

tischen Staatsthum in vielen Stücken einen gemeinsamen Gegner. Wo freilich die Forderungen der katholischen Kirche auf das äußere Gebiet, zu den Fragen des Eigenthums ꝛc. herabsteigen, da werden wir (wie dies die N. Pr. Z. in ihrer Polemik gegen die „Deutsche Volkshalle" mit Beziehung auf die Holländischen Zerwürfnisse aussprach) Rücksicht auf die im Laufe der Zeit festgesetzten historischen Verhältnisse und auf das durch die Zeit und die Geschichte legitimirte Recht derselben zu nehmen haben. — Der Erzbischof von Freiburg hat auf die Verordnungen der Regierung bereits in seiner Weise durch die That geantwortet. Der Special-Commissarius Burger, der durch die (von uns bereits mitgetheilte) Verfügung dem Erzbischof an die Seite gegeben war, ist mit der excommunicatio major *) belegt. Als Burger (Stadtdirector in Freiburg) die erzbischöfliche Verkündigung seiner Excommunication empfing, belegte er den Abgesandten, durch welchen ihm diese Kirchenstrafe überbracht wurde, mit einer Geldstrafe von 50 Gulden und drohete ihm gefängliche Haft an. Er berief sich dabei auf das Gesetz von 1852, betreffend die Auflehnung gegen die öffentliche Gewalt. **) — An die Thüren des alten Münsters ist nun vom Erzbischof ein Anschlag angeheftet, ungefähr des Inhalts: „Von morgen an wird in dem Frühgottesdienste um 6 Uhr das Sanctissimum ausgesetzt und mit den Gläubigen eine Litanei gebetet; ferner werden nach dem gewöhnlichen Abendgottesdienste drei besondere Vaterunser und Ave Maria gebetet um Hülfe für die hartbedrängte Kirche."

Nachschrift. Dem Domcapitular Dr. Buchegger, der dem Großh. Special-Commissar Reg.-Rath Burger in Freiburg die Excommunication überbrachte, ist bereits durch die Regierung seine Besoldung sistirt. Am 13. d. M. sind die unter dem Erzbischof, beziehungsweise dem Ordinariate, stehenden Kassen geschlossen worden. — Das „Mainzer Journal" theilt jetzt auch das Schreiben des Erzbischofs von Freiburg an das Badische Ministerium mit, in welchem er die Mission des Freih. von Stengel beantwortet. Wir heben aus diesem Schreiben folgende Stellen hervor:

„Daß durch die Vornahme der Prüfung der Theologen, ohne Beiziehung eines landesherrlichen Commissärs, durch die Verleihung der Spital-Pfarre zu Konstanz, auf welche die Allerhöchste Staats-Regierung kein kanonisches Patronatsrecht geltend zu machen beliebte, durch die Ernennung eines Mitgliedes des erzbischöflichen Ordinariats ohne Genehmigung der Großh. höchsten Staats-Regierung kein Eingriff in die Hoheits-Rechte Sr. Königl. Hoheit geschehen ist, kann nach den vom oberrheinischen Episkopat in der angeführten Denkschrift niedergelegten Erklärungen nicht bestritten werden. Eben so wenig ist aber auch die den Mitgliedern des Großh. Ober-Kirchenrathes, als einzelnen Katholiken, angedrohete Excommunication ein solcher, wie dies der gehorsamst Unterzeichnete in den darauf bezüglichen Actenstücken ausführlich erörtert hat."

Am Schlusse dieses Actenstückes, in welchem der Erzbischof betheuert, unerschüttert an seinen Entschließungen, andererseits aber auch an der von ihm in schwerster Zeit bewährten Treue gegen den Regenten festzuhalten, finden wir folgende Stelle:

„Auch jetzt beseelt den gehorsamst Unterzeichneten die feste Zuversicht, daß Se. Königl. Hoheit unser Allergnädigster Regent bei Allerhöchstihrer Weisheit und Gerechtigkeit die Forderungen des Episkopats als wohlbegründet erkennen und nach der erhabenen Weisheit Sr. Maj. des Königs von Preußen huldvollst auszusprechen geruhen werden: die römisch-katholische Kirche verwaltet und ordnet ihre Angelegenheiten frei und selbstständig."

— Nach einem Gerüchte, dessen die „D. A. Z." erwähnt, beabsichtigt der Erzbischof, mit seinem Dom-Capitel seine bisherige Residenz Freiburg zu verlassen und nach Sigmaringen zu gehen, das bekanntlich, wie die ganzen Hohenzollernschen Lande, zu seinem Sprengel gehört. — —

Rastatt, 13. Nov. [Bundes-Festungen.] Nach Vollendung ihrer commissionellen Arbeiten und Besprechungen sind diesen Abend der K. K. Oesterreichische Ingenieur-Oberst v. Maly und der Königl. Preußische Ingenieur-Oberst Fischer von hier abgereist, begeben sich zunächst nach Karlsruhe und dann nach Ulm, um dort in gleicher Weise wie hier die Nothwendigkeit der Einhaltung und größern oder geringern Ausdehnung des Projectes des Festungsbaues zu besprechen und ihren speciellen Regierungen darüber Vorlage zu machen. Sobald sich alsdann Oesterreich und Preußen über die Grenzen des Ausbaues, besonders von Rastatt, vereinigt haben, wird die gemeinschaftliche Ansicht dem Bunde vorgelegt werden.

(m + n) Weimar, 14. November. [Bischöfliche Jurisdiction. Brodverkauf.] In Folge der in Gemäßheit der Grundrechte geschehenen Aufhebung des privilegirten Gerichtsstandes waren Zweifel entstanden, ob die bisher geordnete Jurisdiction des Bischofs zu Fulda bei Klagen auf lebenslängliche Trennung von Tisch und Bett und Klagen auf Nichtigkeit der Ehe wegen eines zerstörenden Ehehindernisses, welches als solches in den Landesgesetzen nicht anerkannt ist, noch existire oder nicht. Um diesen Zweifel zu beseitigen, hat das Großherzogliche Staatsministerium dem Landtage eine Vorlage gemacht, nach welcher das Fortbestehen dieser Jurisdiction ausdrücklich anerkannt wird, da es weder in der Absicht des Gesetzes über Aufhebung des privilegirten Gerichtsstandes gelegen, dieselbe zu beseitigen, noch eine derartige Beseitigung hinsichtlich der in den Landesgesetzen nicht anerkannten zerstörenden Ehehindernisse rechtlich ausführbar sei, vielmehr nur zu mannichfachen Unzuträglichkeiten führen werde. — Der hiesige Gemeinde-Vorstand hat verordnet, daß jeder Bäckermeister täglich mindestens 100 Pfund altbackenes Brod vorräthig haben müsse, und daß an Markttagen die Meister vom Lande nur Brod einbringen dürfen, das mindestens 24 Stunden alt ist.

*) Dieser „größere Kirchenbann" schließt den von ihm Betroffenen ganz von der katholischen Kirche aus, ein Anathema wird mit ihm verbunden und die Entziehung des Rechtes eines christlichen Begräbnisses.

**) Der „Schwäb. Merkur" bemerkt, die Strafen, welche ungehorsame Geistliche in diesem Falle treffen könnten, gingen bis zu 8 Wochen Gefängniß und 300 Gulden; die Haft könne dabei durch „Hunger-Kost und Dunkel-Arrest" geschärft werden.

** Altenburg, 15. Novbr. Prinz Adalbert von Baiern K. Hoh., welcher einige Tage zum Besuch am hiesigen Hofe verweilte, ist gestern Abends wieder abgereist.

Hannover, 13. Novbr. [Das Ministerium.] Dem „Hamb. Corr." wird geschrieben: Man darf jetzt als ausgemacht betrachten, daß das Ministerium Schele bleibt. Dem Landdrosten v. Lütken ist es gelungen, die Minister-Majorität zu dem Aufgeben des Planes, nach welchem die Verfassung von 1848 stufenweise abgetragen werden sollte, zu bewegen. Namentlich soll, dem Vernehmen nach, Hr. v. Schele jetzt die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es ein beklagenswerther Irrthum gewesen sei, als die Minister-Majorität die Proposition über die Verfassungs-Aenderungen von diesem Jahre für ein taugliches Mittel, zu einer besseren Verfassung und zu einem definitiven Zustand zu gelangen, erklärt habe. (Die in Hannover erscheinende „Zeitung für Norddeutschland" berichtet dagegen von der ganz nahe bevorstehenden Ernennung eines neuen Ministeriums.)

Schleswig, 13. Novbr. Die Auction im Schlosse Gottorf ist beendet und hat einen Ertrag von 20,000 Rthlrn. ergeben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* Wien, 14. November. [Personalien. Vermischtes.] Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg von Preußen, welcher am 12. abreisen sollte, ist von einem ganz leichten Unwohlsein befallen worden, in Folge dessen die Abreise bis zum Dienstag verschoben wurde. — Bei der hiesigen evangelischen Gemeinde wird wegen Zunahme der Geschäfte, wie die Brünner Zeitung meldet, ein vierter Prediger angestellt werden. — Viel Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Genie-Obersten Platzer, der vor einigen Tagen seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende machte. Dieser verdienstvolle, mit mehreren Orden decorirte Offizier war früher Director des polytechnischen Instituts in Wien und wurde später dem gegen Bosnien im Februar d. J. unter Feldzeugmeister Baron Jellachich aufgestellten Corps beigegeben. — Viele hiesige Handlungshäuser sind jetzt in Betreff ihrer in den Donau-Fürstenthümern ausstehenden Forderungen in großer Verlegenheit, da es im Augenblicke unmöglich ist, Gelder in den dortigen Provinzen einzukassiren. — In mehreren Gegenden Siebenbürgens treten seit Kurzem Waldbrände in bedenklicher Anzahl hervor. In der nächsten Nähe von Hermannstadt fanden beinahe gleichzeitig neun Waldbrände statt. Im Gebirge Ivanu, im Reschinarer Gebiete bei Orlat und Großau, so wie auf vier anderen Gebirgen meldet man weitere Waldbrände. In dem an der Ungarischen Grenze gelegenen Walde Pisar tobt noch immer jenseits der Siebenbürgischen Landesgrenze ein Brand in besorgnißerregender Ausdehnung. Die auf Ungarischem Gebiete brennende Fläche dieses Waldes ist unübersehbar. Aus dem Kloster Putna (in der Bukowina) wird ebenfalls geschrieben, daß in der nahe gelegenen Ortschaft Karlsberg in Folge einer Unvorsichtigkeit der Pottaschen-Fabrikanten ein Waldbrand veranlaßt worden sei, der bereits über eine Woche anhält. Es sind schon über 100 Joche Waldung von dem Brande heimgesucht, und obwohl über 3000 Leute bei der Löschung beschäftigt, konnte doch bis zum Augenblicke kein erfreuliches Resultat erzielt werden.

* Wien, 15. Nov. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl ist von seiner Reise nach Prag heute Abend zurückgekehrt. — Se. Maj. der Kaiser hat die erbetene Enthebung des General-Majors Grafen Alexander Mensdorff von dem Posten eines Oesterreichischen Gesandten in St. Petersburg genehmigt und denselben zum Brigadier beim 7. Armeecorps ernannt. — Wie das „Buda-Pesti Hirlap" meldet, so soll der Erzherzog Karl Ferdinand das Commando des 10. Armee-Corps und zugleich die ad latus-Stelle bei dem Herrn Civil- und Militair-Gouverneur von Ungarn übernehmen. — Der General-Adjutant des Kaisers, General Major Freiherr Kellner v. Köllenstein wurde zum Feldmarschall-Lieutenant befördert.

Ausland.

Frankreich.

△△ Paris, 13. November. [Hofnachrichten. Börsen-Speculation. Gerüchte.] Man hatte sich erzählt, daß der Kaiserliche Hof auf die Reise nach Fontainebleau verzichtet habe und im Laufe der heute beginnenden Woche nach Paris zurückkehren werde. Dieses Gerücht war ein ungegründetes, denn der Kaiser, die Kaiserin und ihr Gefolge haben sich gestern nach Fontainebleau begeben, wo, nach der Versicherung der ministeriellen Blätter, eine Reihe von glänzenden Festen stattfinden soll. Die Einladungen sind schon gemacht, und zwar serienweise: für den 14., den 18., den 22. und den 24. November. — Hat der Russische Gesandte eine Einladung erhalten, und wird er ihr Folge leisten? Das ist die Frage, welche manchem Kannegießer Kopfbrechen verursacht, und ich bin überzeugt davon, daß viele Wißbegierige den Sonntag und das schöne Wetter benutzen, um das Hotel des Grafen Kisseleff zu recognosciren; ich hörte so eben einige Börsen-Speculanten den Vorwand berathen, unter dem einer von ihnen beim Thürsteher des Gesandten Erkundigungen einziehen solle. Bleibt Graf Kisseleff in Paris, dann fallen die Fonds, jagt er in Fontainebleau, dann steigen sie morgen. Denn die Börsen-Speculanten und die politischen Kannegießer erblicken in dem Commentar, mit welchem der „Moniteur" das Manifest Sr. Maj. des Kaisers von Rußland begleitete (vergl. die gestrige Ztg.) eine Art von Absagebrief oder Kriegs-Erklärung, welche dem Grafen Kisseleff nicht erlaube, Fasanen in Fontainebleau zu schießen, es müßte das Russische Cabinet denn trotz seiner kriegerischen Manifeste zum Rückzuge vor den westlichen Mächten entschlossen sein!! — Es scheint, daß der Hof noch länger als diesen Monat in Fontainebleau verweilen werde, denn man sagt, der Kaiser werde am 2. December eigens in die Tuilerieen kommen, und hier werde ein großer Empfang stattfinden. Nach Anderen jedoch wird der Hof in den letzten Tagen des Novembers zurückkehren und die Krönung am 2. December geschehen. Letzteres wird mit jedem Tage unglaublicher, weil man nichts von den Vorbereitungen hört, die ein so wichtiger Act doch zu erheischen scheint, und man gleichzeitig erfahren hat, daß der Senat nicht vor dem Monat Januar zusammenberufen werden soll. Dem sei wie ihm wolle — die Feste in Fontainebleau erscheinen mir wie ein beruhigendes Symptom, denn der Kaiser hat so viele schlagende Beweise von seinem richtigen Tacte gegeben, daß wir wohl annehmen können, er würde, wenn er Frankreich am Vorabende eines Krieges, der immer ein öffentliches Unglück ist, glaubte, auf den Glanz der Feste verzichten.

☐ Paris, 13. Novbr. [„Der Mousquetaire" von Al. Dumas. Vermischtes.] „Le Mousquetaire" heißt ein literarisches Tagesblatt von Al. Dumas, das in Bälde regelmäßig erscheinen soll. In der Probe-Nummer sagt uns der unvergleichliche Aufschneider, weshalb er ein Journal gründen will. Da heißt es: „Weil ich müde bin, in den Journalen Anderer von meinen Feinden angegriffen und von meinen Freunden schlecht vertheidigt zu werde; weil ich noch vierzig bis fünfzig Bände meiner Memoiren zu veröffentlichen habe (!) und weil diese Memoiren in dem Maaße compromittirender werden, als sie sich unserer Epoche nähern." — A. Dumas fürchtet nicht in Streit mit dem Ministerium zu gerathen. Ich theile diese Zuversicht Dumas' nicht, denn weshalb will die „Presse" mit der Veröffentlichung der Memoiren nicht fortfahren, obschon dieselben — zur Ehre des Publicums und seines Geschmacks sei es gesagt — um Vieles dem starken Absatze der „Presse" hinderlich waren? Nur deshalb nicht, weil die Extravaganzen und Schnurrpfeifereien des Verfassers dem Blatte vielerlei Verdrießlichkeiten von Seiten der Behörden geschaffen hatten. Und wenn die Sache noch so lange gegangen ist, so lag der Grund einzig und allein in den Abänderungen, Weglassungen und Milderungen, welche die Prosa des Verfassers sich gefallen lassen mußte, bevor sie in die Druckerei der „Presse" geschickt wurde. Sich selbst überlassen, wird Al. Dumas nicht zögern, sich mit der Preßbehörde zu überwerfen. Wie er die Kosten auftreiben will, ist eine andere Frage; ich bin nicht indiscret genug, um bei derselben zu verweilen. Die „Presse" zahlte ihm für jedes Feuilleton seiner Memoiren hundert Franken; daß ihm der „Mousquetaire" ebenso viel abwerfen wird, möchte ich in Zweifel ziehen. Dumas hat seinem Journale den Titel „Le Mousquetaire" gegeben, „weil er ein wesentlich Französischer, und weil er durch den Erfolg eines modernen Romans (von ihm selbst verfaßt) populär geworden ist." Der Preis des Blattes ist 32 Fr. das Jahr, die Nummer soll zehn Centimes kosten. — Die Proben des Theaterstücks „Jeunesse de Louis XV" haben bereits begonnen. Das Stück wird im Monat December zur Aufführung kommen. — Von dem baldigen Erscheinen eines Freihandelsblattes unter der Leitung von Walewsky, Chevalier und mehreren anderen Vertheidigern des Freihandels ist die Rede. — Man sagt, der General-Procurator am Cassationshofe de Royer werde einen andern Posten und zum Nachfolger den ersten General-Advocaten Roulau erhalten, und zwar noch vor dem Beginne des sogenannten Correspondenten-Prozesses. — Der Mechaniker Schwilgué Vater, der die astronomische Uhr des Straßburger Münsters wieder hergestellt hat, ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden. — In der im Hotel des Kriegsministers eingerichteten Kapelle fand heute der erste Gottesdienst statt. — Eine höhere Commission mit Marschall Vaillant als Präsident ist beauftragt worden, die mit der Errichtung von Pferde-Eisenbahnen auf gewöhnlichen Wegen verknüpften Fragen ihrer Prüfung zu unterziehen.

Spanien.

Madrid, 7. Nov. [Deputirten. Mendizabal's Begräbniß.] Die Cortes sollen also nächstens eröffnet werden. Die Deputirtenkammer wird voraussichtlich aus folgenden Elementen bestehen: Zuvörderst werden mehr als 70 Mitglieder an den ersten Abstimmungen nicht Theil nehmen können, entweder weil sie einer Neuwahl unterworfen sind, oder weil die Gültigkeit ihrer Wahl noch zweifelhaft ist, oder endlich weil sie zu anderen Posten befördert werden, wie z. B. Zaragoza, der zum Gouverneur von Madrid ausersehen ist. Bei Eröffnung der Kammern werden die Reihen der Opposition ungefähr 95 Mann zählen. Das Ministerium wird etwa 115 Stimmen haben. — Gestern Mittag fand die feierliche Beerdigung Juan Alvaro Mendizabal's statt. Sechs ehemalige Präsidenten des Ministerrathes, darunter Bravo Murillo, Olozaga, Mon und Martinez de la Rosa, hielten die Zipfel des Bahrtuches. Martinez de la Rosa und der General San Miguel hielten am Grabe Reden. — Der „Nacion" zufolge wird der Marquis de la Riviera den Marquis de Benalua als Gesandten in Berlin ersetzen.

Schweiz.

B* Bern, 13. November. [Die Parteien in Neuenburg und Genf. Merle d'Aubigné über den Berliner Kirchentag.] Ueber die politische Parteistellung in Genf haben wir neulich gemeldet, daß die besiegten Conservativen sich so lange schlafen gelegt, bis im siegreichen Heere der Radicalen Zwietracht ausgebrochen. Ganz Aehnliches scheint sich in Neuenburg anzubahnen. Seitdem die Royalisten sich still verhalten, bricht immer lauter die Fehde los zwischen den gouvernementalen Freunden des Fortschrittes und denen, welche fortschreiten auf eigene Faust, oder eigentlich zwischen den Gegnern einer gewissen Eisenbahn und den Freunden derselben. Es gelingt immer weniger, jene Eisenschienen der materiellen Interessen als Bandagen und Reifen zu verwenden für das zerklüftete, in sich uneinige Haus. Auch die Cantone Thurgau und St. Gallen, welche bisher in so holder Eintracht für jede radicale Maaßregel gestimmt, sind jetzt gründlich zerfallen wegen des Platzes für einen Bahnhof. Daß gerade unter des radicalen Fazy Regiment in Genf, der Stadt Calvin's, die Jesuiten einzogen, bestätigt sich. Ihr jüngst verstorbener General Roothan hat durch Patent vom 27. Januar 1851 in der dortigen Kirche St. Germain eine Jesuiten-Congregation canonisch aufgerichtet, zu der man durch Affiliationsscheine (lettres d'affiliation) aufgenommen werden kann. Der in der Verbannung lebende Bischof von Genf und Lausanne, Mareilley, gab am 10. April 1851 die Erlaubniß dazu. Anderseits hat sich ebendaselbst im Anfange dieses Monats eine neue protestantische Gemeinde constituirt, die lediglich aus neu angekommenen Italiänischen Flüchtlingen besteht. Bei der Einweihung waren Piemontesen, Lombarden, Venetianer, Römer, Neapolitaner und Florentiner zugegen. Die Einleitungen zu diesem Act wurden durch de Sonetis getroffen, der lange Zeit in Rom als Priester functionirt hatte. Jetzt leitet die Gemeinde der ehemalige Canonicus Doro. — Ebenfalls in Genf erläßt der berühmte Kirchen-Historiker Merle d'Aubigné eine Erklärung, welche wohl auch als Antwort dienen soll auf die Behauptung der „Volkshalle", daß nur ein Katholik wahrhaft conservativ sein könne. Sie lautet:

„Man hat gesagt, der bekannte Beschluß des Kirchentages habe auch eine politische Wichtigkeit. Ich bin kein Politiker, aber ich anerkenne gern, daß der Entschluß der Erhaltung des Protestantismus auch Preußen mit der ihm von Gott gegebenen Entwickelung als nöthiges Gegengewicht gegen Oesterreich erhalten muß. Der evangelische Protestantismus ist allein fähig, den Völkern die beiden kostbarsten Güter, Ordnung und Freiheit, zu versichern. Es genügt, um sich dessen zu überzeugen, England, die Vereinigten Staaten und andere protestantische Länder mit Spanien, Italien, Frankreich u. s. w. zu vergleichen. Also haben die Glieder des Kirchentages zu Berlin, indem sie als Christen und Protestanten gestimmt, auch als gute Bürger stimmen können. — Se. Maj. der König wohnte am 4. Tage der Versammlung persönlich bei. Dieser Fürst hat bei der Gelegenheit einerseits als Souverain sich bereit gezeigt, die Waage zwischen seinen Unterthanen beider Confessionen gleich zu halten, andererseits aber als Mensch sich frank und frei als Protestant erwiesen. Da manche schlecht unterrichtete Personen diesem Fürsten zuweilen eine katholische Tendenz zuschreiben, so glaube ich sagen zu müssen, daß, als ich die Ehre hatte, denselben in der Nähe zu sehen, ich erstaunt war nicht nur über seinen umfassenden Geist und seine ausgebreiteten, vielseitigen Kenntnisse, über seine herablassende Liebenswürdigkeit und die gänzliche Hingabe an den hohen Beruf, den ihm Gott gegeben, sondern auch über seine aufgeklärte Frömmigkeit und lautere Liebe zum Evangelium. Die evangelischen Christen können überzeugt sein, daß ihre liebsten und heiligsten Interessen auf dem Preußischen Throne einen treuen Freund haben, einen Freund, den sie nicht vergessen sollen."

Belgien.

‡ Brüssel, 14. November. Der Fürst und die Fürstin von Chimay haben, einer Einladung des Kaisers Louis Napoleon folgend, sich nach Fontainebleau begeben, wo sie den Hofjagden beiwohnen werden. Der Fürst hatte vor seiner Abreise noch eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. Der Fürst steht dem Französischen Hofe nicht fern. Er hat Besitzungen in Frankreich.

Dänemark.

* Kopenhagen, 14. Novbr. J. K. H. die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen, geb. Prinzessin Anna von Preußen, wurde heute Sr. Maj. dem Könige auf Schloß Christiansborg vorgestellt.

Schweden.

v. C. Stockholm, 10. November. [Diplomatie. Eisenbahnen. Reichstag.] Der Preußische Gesandte am hiesigen Hofe Brassier de St. Simon ist seit drei Wochen von seiner Festlands-Reise hierher zurückgekehrt, ebenso der Oesterreichische Gesandte Baron v. Langenau. — Man bemüht sich, für Schweden ein umfassendes Eisenbahn-System in Ausführung zu bringen, welches der Leitung des hier anwesenden Bevollmächtigten der Englischen Entrepreneure William Lloyds übergeben werden soll. Sr. Maj. dem Könige wird der Finanzvorschlag über mehrere größere Eisenbahnlinien vorgelegt werden. Wie sehr der Englische Unternehmungsgeist sich für diese großen Pläne interessirt und dieselben sich dienstbar zu machen bemüht ist, ergiebt die Erfahrung, daß zwei hier eingetroffene Entrepreneure, Napier und Edmunds, mit so ausgedehnten und auf alle erdenklichen Fälle berechneten Vollmachten versehen wurden, daß an einer Einigung zwischen den Engländern und der Regierung nicht gezweifelt werden kann. — Binnen einigen Tagen wird der Reichstag eröffnet. Viele Abgeordnete sind bereits eingetroffen. Drei bischöfliche Mitglieder haben Dispensation bei dem Könige nachgesucht wegen vieler Geschäfte im geistlichen Amte. — Wie ich höre, ist den Mormonen in Norwegen die Ausübung ihrer Andachten im Lande untersagt.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wie es scheint, ist es zwischen der Donau und Bukarest am 9. und 10. zu einem Treffen gekommen. Unsere Leser haben aus der gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche vom 9. d. M. entnommen, daß man in Bukarest noch am Abend Kanonendonner vernahm. Nach Nachrichten, die uns zugehen, mußte das Feuergefecht auch am zehnten noch fortgedauert haben, doch hatte man in Bukarest nichts weiter als eben Kanonendonner vernommen. (Vergl. vorn den Leitartikel.)

— Die officiöse „Preuß. Corr." schreibt: Aus Bukarest vom 10. November ist hier (in Berlin) eine telegraphische Depesche eingegangen, welche es in hohem Grade wahrscheinlich macht, daß an diesem Tage zwischen Bukarest und Oltenizza eine große Schlacht stattgefunden hat, über deren Ausgang jedoch bei der Abfertigung der Depesche noch nichts bekannt sein konnte. Wie die Depesche meldet, hörte man in Bukarest seit dem Nachmittage (2 Uhr) des 9. November einen ununterbrochenen Kanonendonner. Fürst Gortschakoff war mit seinem ganzen Generalstabe nach Budeschti, einem fünf Meilen von Bukarest liegenden Orte an der Straße nach Oltenizza, abgegangen. Zu Oltenizza, wo die Türken sonach sich behauptet zu haben scheinen, sollte einem Gerüchte zufolge Omer Pascha in Person angekommen sein. Ueber den Ort, wo die beiderseitigen Streitkräfte an einander gerathen waren, ist zwar in der Depesche nichts gesagt, doch ist es wahrscheinlich, daß der Kampf entweder um die von den Türken nach andern Nachrichten durch Schanzkörbe gesicherten Stellungen von Oltenizza, oder in der Nähe dieses Ortes stattgefunden hat, da Budeschti, wo Fürst Gortschakoff sein Hauptquartier hatte, nur etwa $2\frac{1}{2}$ Meilen von Oltenizza entfernt ist. Budeschti sowohl als Oltenizza liegen auf dem linken Ufer des Ardschisch-Flusses, mit dem sich bei dem ersten Orte die bei Bukarest durchfließende Dimbowizza vereinigt, und der bei Oltenizza in die Donau fällt. — Aus Galacz haben wir Nachrichten vom 3. November, denen zufolge die Russen diesen Platz zu verschanzen beabsichtigten und bereits damit beschäftigt waren, eine Batterie zu errichten. General Lüders hatte am 28. October die Russische Besatzung inspicirt und war darauf nach Seretz, zwischen Galacz und Ibrail, abgegangen, wo er die Parade über die dort stehenden Truppen abnahm. Man wollte wissen, daß Russische Truppen zur Verstärkung der Besatzung von Galacz im Anmarsch seien.

Wir erfahren noch, daß der General-Adjutant Graf Budberg (ein Oheim des Russischen Gesandten in Berlin) zum General-Gouverneur der Donau-Fürstenthümer ernannt worden ist. (Dies haben wir schon neulich gemeldet. D. Red. d. N. Pr. Z.)

— Man meldet der „Ostd. Post" aus Belgrad vom 10. Novbr.: Die Bosniaken sammeln sich in Massen an der Serbischen Grenze, von wo sie einen Einfall in dieses Land beabsichtigen. Wahrscheinlich, um auf dem kürzesten Wege über Serbien nach dem Kriegsschauplatze zu gelangen. Sie haben sogar ihre Ankunft durch Boten in Uczizza ansagen lassen, damit dort für ihre Unterkunft gesorgt werde, aus welchem Anlasse sich der dortige Fürstlich Serbische Kreishauptmann nothgedrungen sah, in aller Eile die waffenfähige Mannschaft des Uczizer Kreises an die Grenze zu berufen, um der etwaigen Gewalt mit Gewalt entgegentreten zu können.

[Fürst Gortschakoff's Pläne.] Der „Ostdeutschen Post" wird aus Konstantinopel geschrieben: „Es ist hier notorisch, daß der Russische Oberbefehlshaber Fürst Gortschakoff mit dem Plane umgeht, die Türken in die Moldau und Walachei hineinzulocken und erst dort, wie es sich gebührt, zu empfangen. Er rechnet viel *) auf seine zahlreiche Reiterei — 16,000 Mann an der Zahl — eine Truppengattung, die im Türkischen Lager ungemein karg, d. i. nicht über 6000 Mann, repräsentirt ist. Das dritte Russische Armee-Corps wird aus Podolien und Volhynien in aller Eile gegen den Pruth expedirt, und alle Fuhrwerke werden zur Beförderung der Infanterie requirirt. Die Türkischen Unterthanen müssen sich aus der Moldau und Walachei entfernen. Die Correspondenz zwischen der Türkei und Bukarest muß auf höheren Befehl von nun an aufhören. Hiervon hat man bereits die diplomatischen Agenten benachrichtigt. Das linke Donau-Ufer muß von den Bewohnern geräumt werden.

Konstantinopel, 2. November. [Sultanischer Erlaß zum Frühling.] Das „Journ. de Constantinople" schreibt in einer außerordentlichen Beilage: „Vorgestern hat sich der Sultan in Begleitung des gewöhnlichen Gefolges zur Pforte begeben, wo auf seinen Befehl ein großer Rath einberufen worden war. Bei der Ankunft wurde der Sultan von den Ministern empfangen und begab sich auf einige Momente in seine Gemächer, um auszuruhen. Sodann ordnete er die Eröffnung der Sitzung an. Der Sultan hatte einen Kaiserlichen Hat erlassen. Der Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, der diesen an den Großvezir, Mustapha Pascha, gerichteten Kaiserlichen Hat aus den Händen eines der Secretaire genommen hatte, verlas denselben in Gegenwart des Sultans. Er lautete:

„Kaiserlicher Hat, gerichtet an den Großvezier am 31. October.

Mein würdiger Vezir:

Ich finde nicht Lobeserhebungen genug für den Eifer und Enthusiasmus meiner Truppen, für die Aufopferung und Treue aller meiner Beamten, welche Gefühle von meinen Unterthanen im Allgemeinen bei Gelegenheit aller stattgehabten Vorbereitungen mir ohne Unterlaß von dem Tage an kundgegeben wurden, an welchem die Wahrscheinlichkeit, daß die zwischen meiner Kaiserlichen Regierung und Rußland obwaltende Differenz zum Kriege führen dürfte, einen ernsten Charakter angenommen hat.

*) Er wird bei der nassen Witterung wohl nicht viel darauf rechnen. D. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. November.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Massow, Generallieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Steinhöfel. — Hotel des Princes: Graf von Droste, Erbdroste auf Vischering, aus Vischering. von Winterfeld, Ritterschafts-Director, aus Kutzerow. von Alvensleben, Oberstlieutenant, aus Koblenz. — Zernickow's Hotel: v. Löschebrand, Königl. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Sauen. — Hotel de Brandebourg: v. Veltheim, Major a. D., aus Schönfließ. — Meinhardt's Hotel: v. Gellhorn, Oberstlieutenant, aus Naumburg. v. Dobrzycki, Rittergutsbesitzer, aus Baborowo. Baron v. Vietinghoff aus Petersburg. — Hotel de Prusse: v. Freyer, Rittergutsbesitzer, aus Hoppenrade. — Lutz's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Senzke. — Hotel zum Bairischen Hof: Sevastianoff, Kaiserl. Russischer Wirkl. Staatsrath, aus Petersburg. v. Daniszeuzki, Rittergutsbesitzer, aus Gr.-Koluda. — Schlösser's Hotel: Freiherr v. Hanstein, Königl. Kammerherr, Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Heiligenstadt. Baron v. Wilamowitz-Möllendorf, Königl. Kammerherr, Majoratsherr und Landtags-Deputirter, aus Schloß Gadow. v. Mandt, Wirkl. Geheimerath, Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 15. November 2 Uhr nach Potsdam: der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode. — $3\frac{1}{2}$ Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam: Se. Majestät der König. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl. — $7\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der General-Lieutenant v. Möllendorf.

Den 16. November 8 Uhr nach Potsdam: Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen. — $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Majestät der König; der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach; die Geh. Cabinetsräthe Illaire und Niebuhr.

— Z Am 14. ist der Gründer und ehemalige Director der hiesigen Blinden-Anstalt, Professor Dr. Zeune, in hohem Alter gestorben.

— n Der seit Kurzem als Castellan der Akademie der Künste angestellte Feldwebel Müller von der 5. Compagnie des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, welcher bei seinem Ausscheiden aus dem Königlichen Militairdienste die Berechtigung erhalten hat, die Regiments-Uniform mit dem vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete zu tragen, ist zu Anfange dieses Monats dadurch freudig überrascht worden, daß ihm durch eine Deputation der Compagnie, den Hauptmann an der Spitze, ein prachtvoller Ehren-Degen, zum Andenken und als Anerkennung seines Verhaltens gegen Vorgesetzte und Untergebene, verehrt worden ist.

— g Der Frauen-Kranken-Verein des Elisabeth-Krankenhauses wird auch in diesem Jahre eine Weihnachts-Ausstellung zum Besten seiner Pfleglinge veranstalten und bittet, zu diesem Zwecke Handarbeiten und andere milde Gaben beizusteuern.

— g Nächsten Sonnabend hält Hr. Oberst-Lieutenant a. D. v. Forstner im Englischen Hause eine Vorlesung über den jetzt hier so viel verbreiteten Psychographen oder Seelenschreiber, vulgo tischrückenden Storchschnabel. — Die Einnahme ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

— n Der bekannte Reisende Dr. Kohl hält sich hier auf, um die letzte Hand an ein zweibändiges Werk über die Franklin'sche Polarmeer-Expedition zu legen. Auch in dem wissenschaftlichen Verein wird Kohl einen Vortrag halten.

— n Die im Stadt-Bezirke vor dem Anhalter Thore zuerst in Anregung gekommene Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs, durch eine Sammlung von Beiträgen zum Behufe der Unterstützung hülfsbedürftiger Bezirks-Armen an Stelle der Erleuchtung der Fenster, hat einen so allgemeinen Anklang gefunden, daß fast sämmtliche Bezirks-Bewohner sich freudig an derselben betheiligt und die ganz unerwartet hohe Summe von 382 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. aufgebracht haben. In Folge der jetzt bewirkten Vertheilung sind — wie die beim Vorstande des Bezirks-Vereins einzusehenden Nachweisungen ergeben — im Ganzen 142 Personen und Familien des Bezirks mit Unterstützungen in der Weise bedacht worden, daß 76 Personen eine Geldunterstützung von 1 bis 5 Thalern und 66 Familien während eines zwölfwöchentlichen Zeitraums wöchentlich ein, zwei und sogar einige drei Brode à 5 Silbergroschen erhalten. Die berücksichtigten Familien, unter denen sich viele sogenannte verschämte Arme befinden, haben mit dem innigsten Danke gegen die Spender dieser Liebesgaben die gewährten Unterstützungen als eine erhebliche Linderung bei der gegenwärtigen Theuerung der Lebensmittel in Empfang genommen, und auch die Armen-Direction hat der nützlichen und dem Zwecke ganz entsprechenden Verwendung der milden Beiträge die volle Anerkennung zu erkennen gegeben.

— * Von G. Messerschmidt, Königl. Preuß. Militair-Intendanten z. D., erschien bei G. Hempel eine in jetziger Zeit doppelt beachtungswerthe Schrift: „Ist ein Nothstand zu besorgen? Und welche Mittel und Wege giebt es, ihm entgegen zu arbeiten?" Der Verfasser beginnt mit einem Rückblick auf frühere theuere Zeiten und spricht dabei aus: „Das Nothjahr 1846 hat allen Behörden, deren Fürsorge das Wohl so vieler Tausende anvertraut ist, unverkennbare Fingerzeige gegeben, wie dringend erforderlich es ist, über Ernte-Ergebniß und Bedarf recht klar zu sehen; denn hätte man damals sich in Zeiten von dem bevorstehenden Getreidemangel genaue Kenntniß verschafft und nicht erst abgewartet gehabt, bis der Mangel fühlbar werden würde, so hätte man der Noth leicht Grenzen ziehen können." Der Verfasser stellt es als Pflicht der Behörden dar, „den freiesten Verkehr mit Lebensmitteln auf alle nur erdenkliche Weise zu unterstützen und nicht bloß der Ausfuhr keine Schranken zu setzen, sondern auch der Einfuhr von Lebensmitteln aus fremden Staaten durch völlige Aufhebung aller darauf ruhenden Zölle, durch Abschließung von Verträgen u. s. w. die größtmöglichste Begünstigung zu Theil werden zu lassen." — Jedenfalls macht die Schrift den Eindruck, daß sie von einem Sachverständigen, dem es nur um den wichtigen Gegenstand zu thun ist, verfaßt worden. Möge sie daher die verdiente Verbreitung und Beachtung finden!

— g Hr. Schneider, durch seine Vorausberechnungen der Witterung bekannt, hat jetzt für seine Beobachtungen ein astro-meteorologisches Institut in seiner Wohnung errichtet. — Er beklagt sich auch bereits über Nachdruck seiner Berechnungen der Thermometerstände.

— g Die eiserne Säule des Krieger-Denkmals auf dem Invaliden-Kirchhof ist bereits so hoch, daß sie über die Häuser des Louisenplatzes hinwegragt.

— x Der gestern mitgetheilte Unglücksfall im Kroll'schen Garten ist leider der Unvorsichtigkeit des durch die einstürzende Mauer mit erschlagenen Poliers zuzuschreiben. Denn auf seine Anordnung suchten die Arbeiter den Abbruch der 30 Fuß langen und 20 Fuß hohen Zwischenwand dadurch zu bewirken, daß sie nicht die einzelnen Steine abtrugen, sondern durch Unterminirung der Wand dieselbe mit einem Male einstürzen wollten. Dies wurde zwar auch bewerkstelligt, leider aber früher, als von ihnen erwartet wurde. So sind der Polier und zwei Arbeiter, während sie noch am Fuß der Mauer mit der Minirung derselben beschäftigt waren, durch das einstürzende Gemäuer erschlagen und ein Vierter lebensgefährlich beschädigt worden. Dagegen entging ein Maurerlehrling dabei in wunderbarer Weise dem Tode, indem die Mauer im Fallen eine etwas schräge Richtung annahm und haarscharf an seinem Körper vorüberschlug, so daß er selbst verschont, die Leiter aber, auf welcher er stand, vollständig zertrümmert wurde.

— x Als unlängst ein Gymnasiast unter den Linden vor dem Schaufenster einer Kunsthandlung stand und dabei einen Hund, der ihm zwischen die Füße kam, fortstieß, wurde dem jungen Manne (wie damals gemeldet) plötzlich eine Drahtschlinge, wie sie die Scharfrichterknechte zum Einfangen herrenloser Hunde anwenden, mit den Worten um den Hals geworfen: „Soll ich ihn nun mal würgen?" Der Thäter dieser allgemeine Entrüstung hervorrufenden Brutalität war auch wirklich ein Scharfrichterknecht und entging dem Unwillen der Menge nur dadurch, daß er sich sofort von Schutzmännern arretiren ließ. Dafür wegen Mißhandlung angeklagt, wurde er gestern zu einer 14tägigen Gefängnißhaft verurtheilt.

— x Die Prozesse gegen die der Pfuschmakelei Angeklagten gehen gegenwärtig ihren Gang fort, aber ohne daß bisher ein Erkenntniß gefällt worden ist. Doch ist die Beweisaufnahme fast überall zu Ungunsten der Angeklagten ausgefallen.

— n Ein günstiger Zufall hat in diesen Tagen auf die Entdeckung des gewissenlosen Beamten geführt, den man als den Urheber einer großen Zahl von Entwendungen und Unterschlagungen betrachten darf, welche in jüngster Zeit zu zahlreichen Reclamationen bei der Postbehörde Veranlassung gegeben haben. Der betreffende Beamte, ein in dem Eisenbahn-Speditions-Bureau zwischen Deutz und Minden beschäftigter Post-Assistent, hatte namentlich Amerikanische, Englische und Französische Briefe mit undeclarirten Geld-Einlagen an sich genommen. Eine bei ihm stattgehabte Haussuchung soll zur Entdeckung von etwa 1600 Thlr. in Dollars, einer beträchtlichen Summe in verschiedenen anderen Papiergeldern, einem ganzen Packete entwendeter Briefe, Kreuzbände, Englischer und Französischer Wechsel und dergl. m. geführt haben. (C. B.)

— n In der gegenwärtig in London anhängigen Prozeßsache des Herrn Lumley wider den Herrn Gye, wegen Entschädigung, stand, wie wir bereits gemeldet, vorgestern ein Termin zur Vernehmung der Königlichen Kammersängerin Fräulein Johanna Wagner und ihres Vaters, des Herrn Albert Wagner, als Zeugen an. Der Commissar des Englischen Gerichtshofes war Herr Hayward, rechtsgelehrter Rath Ihrer Majestät der Königin von England. Von Seiten des hiesigen Königl. Stadtgerichts war der mit der Englischen Sprache vollkommen vertraute Stadtgerichts-Rath Dietrich abgeordnet. Hr. Lumley wurde durch seinen Anwalt, Hrn. Huddleston, Hr. Gye durch Hrn. Crisay und Hrn. Tramplin vertreten. Als Consulent des Fräuleins Wagner war der hiesige Rechtsanwalt Justizrath Hinschius und als Consulent des Hrn. Hayward der hiesige Rechtsanwalt Justizrath Geppert zugegen; als Dollmetscher fungirte Dr. Strauß aus London. Die Zeugen waren bereit, sich vernehmen zu lassen, und Fräulein Wagner, mit deren Abhörung der Anfang gemacht wurde, leistete auf den Wunsch der Englischen Rechtsgelehrten den Zeugeneid vorher ab, während nach Preußischem Recht die Zeugen ihre Aussagen erst am Schlusse der Verhandlung beschwören. Frl. Wagner beantwortete demnächst die

Da nun für jetzt der Kriegszustand eine sichere Thatsache ist, so zweifle ich nicht im Mindesten, daß mir Jedermann seinen Beistand mit noch mehr Eifer widmen und seine Pflicht erfüllen wird.

Da die wahrhafte Ursache dieses Krieges nur in dem lobenswerthen Entschlusse liegt, die geheiligten Rechte und die Unabhängigkeit meines Reiches aufrecht zu halten, so habe ich, auf die Allmacht des Schöpfers aller Dinge gestützt und unsern Propheten anrufend, beschlossen, mit der Hülfe Gottes in den ersten Tagen des Frühlings bei der Vollbringung eines solchen Werkes gegenwärtig zu sein.

Demnach ist es nothwendig, schon jetzt für die Vorbereitungen zu sorgen, die mein Gefolge erheischt, und da als erstes Hauptquartier meiner Garde Adrianopel bestimmt ist, so ist es dringlich, daß alles für die unter meinem Commando stehenden Truppen Nothwendige im Vorhinein vorbereitet werde. — —"

Ferner erhalten wir folgende Correspondenz:

△△ **Paris**, 13. Novbr. [Französische Nachrichten über den Orient.] Weil die Kölnische Zeitung und die „Times" sich fast in denselben Ausdrücken über eine angebliche Scene zwischen dem Französischen Minister Drouyn de Lhuys und dem Russischen Gesandten Grafen Kisseleff berichten lassen, so wiederhole ich, was ich Ihnen gestern oder vorgestern schrieb: Der Russische Gesandte hat nicht Beschwerde geführt über die Maaßlosigkeiten der Französischen Blätter. Die Erzählung der beiden Blätter von den bittern Worten, welche die Herren gewechselt hätten, ist eine Erfindung. — Das „Journal des Débats" hat Briefe aus Alexandrien vom 5. erhalten; die Truppen-Aushebungen dauerten fort, wurden aber nur mit großer Mühe bewerkstelligt. Der Enthusiasmus glänzt dort durch seine Abwesenheit, und die Behörden müssen dem guten Willen der Rekruten durch Handschellen nachhelfen. Am 25. October hatte der Russische Consul seinen Collegen in officieller Weise angekündigt, daß er nebst seinem Personal Aegypten verlassen und seine Schutzbefohlenen der Obhut des Schwedischen Consuls empfehlen werde. — Der „Siècle", der Kriegslustige, versichert wiederholt, das Oesterreichische Cabinet sei von dem Französischen kategorisch gefragt worden, ob es für oder wider die Türkei sei. Der „Siècle" hat etwas läuten gehört, weiß aber nicht, was es zu bedeuten hat. Da eine etwaige Niederlage der Türken und ihr Rückzug über die Donau abgewartet werden muß, ehe die Diplomatie wieder mit den Friedensvorschlägen, die sie unterdessen vorbereitet, herausrücken soll, so hofft man von Oesterreich, daß es alsdann zunächst bei dem Russischen Cabinete auf einen Waffenstillstand antragen werde. Das ist, wenn man mich gut unterrichtet hat, einer von den Gegenständen der jetzigen Unterhandlungen zwischen Wien und Paris.

Zum Frankfurter Verfassungsstreit.

⊙ **Frankfurt a. M.**, 12. Novbr. Die Eingabe mehrerer hiesiger Bürger an die Bundes-Versammlung, die hiesigen Verfassungs-Aenderungen betreffend, ist von einem öffentlichen Rundschreiben eines der Unterzeichner dieser Eingabe gefolgt worden, des Doctoris juris von Lersner. Herr v. L. gehört einer der alten Frankfurter patricischen Familien an, die die Häuser Limpurg und Frauenstein bilden, in deren ersteres Hermann von Lersner 1566 durch die Verehelichung mit einer hiesigen Bürgerin aus diesem Hause gelangte. Das Rundschreiben ist eine Art Rechtfertigung des geschehenen Schrittes, die im Wesentlichen die Verwirrung, in die die hiesige Verfassungs-Angelegenheit gerathen sein soll, hervorhebt und den rechtlichen Stützpunkt jenes Schrittes in dem Artikel 46 der Wiener Congreß-Acte findet. Dieser Artikel sagt:

„La ville de Francfort avec son territoire tel qu'il se trouvait en 1803, est déclarée libre et fera partie de la Ligue germanique. Les discussions qui pourront s'élever, soit sur l'établissement de la constitution, soit sur le maintien, seront du ressort de la Diète germanique et ne pourront être décidées que par elle."

Das Rundschreiben des Dr. v. Lersner hat dann ein „Zur Würdigung der Rechtfertigung des Herrn Dr. v. Lersner" hervorgerufen. Dasselbe ist von dem Dr. med. Georg Varrentrapp verfaßt. Varrentrapp gehört einer renommirten hiesigen Bürgerfamilie an. Er ist der Ansicht, daß die discussions des Art. 46 der Congreß-Acte sich lediglich auf Conflicte zwischen den Bürgern beziehen, die das Organ des Staates bilden, und nicht auf Erörterungen und Debatten der verschiedenen Parteien im Staate. Da der Staat, um den es sich handelt, nur seinen Ausdruck durch jene Körper erhält, und da die Bundes-Acte schwerlich andere Discussionen verstanden haben kann, als solche, die in der staatlichen Entwickelung hervortreten, ohne zu einer Entscheidung auf legalem Wege gelangen zu können, nicht aber auf Discussionen in der Presse oder in einer anderen, den Staat nicht direct berührenden Weise, so dürfte Herr Varrentrapp die ratio legis, störende und nicht zur Entscheidung gelangen könnende Collisionen zwischen den Staatsgewalten zu vermeiden, getroffen haben.

Allein es steht dahin, ob der Bundestag nicht einen allgemeineren Begriff für die discussions des Artikel 46 zulassen wird. So viel ist gewiß, daß das die Juden betreffende Gesetz in geheimer Abstimmung nicht angenommen worden sein würde. Factisch hat es also die Majorität der Stimmfähigen gegen sich gehabt. Die formelle und juristische Annahme wird nun zwar von den Einen zugegeben, von den Andern bestritten. Die Letzteren sagen, die Majorität der stimmfähigen Bürger hätte in der That abstimmen müssen; denn es handelt sich nicht nur um die Mehrheit der Abstimmenden, sondern auch darum, daß die Mehrheit der Stimmfähigen wirklich gestimmt hat. Das ist nun aber eine Discussion nicht der Parteien im Staate, sondern der zum Staate Berechtigten. Daß es besser gewesen wäre, die Mehrheit der Stimmberechtigten hätte gestimmt, statt sich dem Bundestag in die Arme zu werfen, unterliegt gar keinem Zweifel. Wer die bestehende Verfassung so gering achtet, sie nicht offen zu vertheidigen, der verdient sie nicht. Gemeinsinn ist es auch nicht, wenn man sich hinter einer fremden Intervention versteckt. Indeß — und dies in Bezug auf das Fragezeichen, das Sie meinem letzten Briefe über die Parteien, hinsichtlich meiner Bemerkung, daß die „Schwarzen" vielleicht nicht tapfer sein können, hinzugefügt haben — der Patriotismus für ein bloßes Gemeinwesen, ohne höheren politischen Gesichtspunkt,*) wird im Allgemeinen nicht die Hingebung besitzen, die die Interessen an die Idee setzt. Unsere Handwerker arbeiten alle für Juden.

Interessant ist es, daß in dem vorliegenden Falle ein praktischer Arzt in seinem Rundschreiben ein publicistisches Gutachten geliefert hat, während ein Dr. juris die juristischen Deductionen vermeidet und sich an die Verwirrung im Staate hält. Die ist in der That vorhanden und wird kaum durch die publicistische Heilkunde der Aerzte in der gesetzgebenden Versammlung gründlich curirt werden können.

*) Der rechte Patriotismus für ein Gemeinwesen muß eben den höheren politischen Gesichtspunkt ins Auge fassen. So haben es die trefflichen Männer gethan, die für die Ehre der Verfassung Hamburgs in die Schranken getreten sind.
Die Red.

Literatur.

Musikalische Mährchen, Phantasieen und Skizzen von Elise Polko. Leipzig 1852. Joh. Ambr. Barth.

Ein wunderbar liebliches Büchlein, tiefernst und kindlich spielend zugleich, aus welchem, umrankt von duftigen und zartgefärbten Blüthenkränzen, die Gestalten von der Königin Musika edelsten Bannerträgern dem Leser entgegenschreiten wie alte Freunde. In buntester Reihenfolge sind Sebastian Bach, Gluck, Mozart, Beethoven, Franz Schubert, Weber, Fr. Mendelssohn und seine Schwester Fanny, der alt-italische Maestro Scarlatti, Angelica Catalani, Maria Malibran-Garcia, Pergolesi, Händel, Haydn in leicht hingeworfenen und eng umrahmten Bildern gezeichnet, lebenswarm und lebenstreu mit fester, sicherer Hand. Es erscheint, als ob eines jeden eigenthümliche Weise klangreich jede Schilderung durchtönte. — Eine vortreffliche und höchst lehrreiche Skizze ist dem berühmten Singmeister Garcia gewidmet; „die letzte Rose" giebt eine rührende Erinnerung an Jean Paul, den von der neuern Zeit allzusehr vergessenen.

Anmuthige Mährchen, oft in unvergleichlichster Laune spielend, wie „Schmetterlings Nebenbuhler", wie „Blumen und Vögleins Leid und Freud", andere von frommem Ernst überhaucht, wie „Weihnachten im Walde" und „der Tod der ersten Nachtigall", sind dem reichen Kranz eingeschlungen, den Preis aber vor Allen trägt die meisterhafte Darstellung, wie Sebastian Bach, von der Orgel herab der Römisch-Katholischen Hofkirche in Dresden, die gewaltige Weise von „Ein feste Burg ist unser Gott" hat erschallen lassen. Bei der Erzählung von Gluck dürfte einzuwenden sein, daß die Königin Marie Antoinette in den Tagen ihres Glanzes nie in den Tuilerieen Hof gehalten hat. Ferner sieht die Dichterin im Lande Italien mehrfach frischgrünen und sammetweichen Rasen, den außer ihr wohl kaum Jemand dort erblickt hat. — Nächst diesen kleinen Ausstellungen nun ist die vollkommen künstlerische Abrundung eines jeden einzelnen Stücks zu erwähnen; eine Sache, darin viele der gelesensten Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu wünschen übrig lassen. Uebrigens aber ist es ein zauberhafter Geistesreichthum, eine ächte und rein gestimmte Seelenmelodie, die solche Düfte und Klänge, solch' reine Zeichnung und solch' zarte Farbenpracht zu einigen verstand im engen Raume dieses Büchleins. ††.

Handel, Gewerbe und Industrie.

⊙° **Aus Nordamerika**, im October. Die Rebencultur hat in der letzten Zeit hier große Fortschritte gemacht. Weitläufige Ländereien sind für diesen Zweck angebaut und bessere Methoden in der Bereitung des Weines angewendet worden. Ohio, Missouri und Californien produciren die besten Weine; Cincinnati namentlich einen „Champagner", der dieselben Preise wie der Französische bringt. Deutsche und Schweizer widmen sich fast ausschließlich diesem Zweige. Der Ertrag ist jedoch noch so gering, daß er sich im Handel nicht fühlbar macht. Dies beruht jedoch namentlich auf der Nachahmung fremder Weine und dem Verkauf einheimischer Producte unter fremdem Namen; denn die Einfuhr vom Auslande belief sich auf 6 Millionen Gallonen, während die Consumption wenigstens 20 Mill. beträgt, so daß 14 Mill. im Lande fabricirt werden. Von Weinen und Bieren zusammengenommen werden jährlich 86 Mill. Gallonen consumirt, 6 Gallonen für jeden erwachsenen Einwohner.

Unter den der Union eigenthümlichen Producten nehmen Baumwolle, Reis und Zucker, Taback und Mais die erste Stelle ein. Der Durchschnitts-Ertrag von Baumwolle ist 500 Pfund der Acker Landes; 927,237,089 Pfund wurden im Jahre 1850 exportirt; ungefähr 70 Millionen Pfund blieben im Lande. In Virginien und Nord-Carolina verschwindet die Baumwollencultur allmählich; Alabama ist in dieser Beziehung der erste Staat der Union und hat seine Production seit 1830 mehr als verdoppelt. Der Amerikanische Reis, ursprünglich von Europa eingeführt, gilt jetzt für den besten in Qualität; er wird namentlich in Süd-Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Mississippi und Texas cultivirt; 90 (Amerikanische) Scheffel sind der höchste, 20 bis 30 der Durchschnittsertrag für den Acker Landes; der Scheffel wiegt, ausgelesen, etwa 46 Pfund. Die Gesammt-Production der Vereinigten Staaten betrug im vergangenen Jahre 215,312,710 Pfund. Taback ist bekanntlich eine einheimische Pflanze und fast der einzige wichtige Artikel dieser Art, welchen Europa der Neuen Welt verdankt — wenn er Dank verdient. Schon im Jahre 1616 war die Nachfrage so groß, daß selbst die Straßen der Hauptstadt von Virginien damit angepflanzt waren! Seitdem ist jedoch Taback mit großem Erfolge in verschiedenen Ländern angebaut worden und bildet bekanntlich eine Hauptquelle für die Revenuen mancher Europäischen Souveraine. Der Gesammtertrag betrug im Jahre 1850: 199,752,646 Pfund, oder 20 Mill. Pfund weniger als im Jahre 1840; davon wurden 95,945 Tonnen unverarbeitet, 7,235,358 Pfund verarbeitet und 27,222 Pfund als Schnupftaback ausgeführt.

Mais ist von allen Producten der Union das bedeutendste; Klima und Boden sind ganz besonders dazu geeignet und der Ertrag ist größer, als in anderen Producten. Es wird für ein selten oder nie fehlendes Gewächs gehalten und ist dem Lande eigenthümlich. Es wächst wild von den Felsengebirgen im Norden südwärts bis Paraguay. In dem jungfräulichen Boden von Virginien und Illinois brachte es von 200 bis 1000fach. Der Durchschnittsertrag wechselt jetzt, nach der Qualität des Bodens, dem Klima und der Behandlungsweise, von 20 bis 135 (Amerik.) Scheffel vom Acker Landes. Es hat vielfache Spielarten, mit kleinen, frühen Aehren oder von riesiger Größe; in südlichen Staaten finden sich ausgedehnte Felder, auf denen keine Pflanze unter 12 Fuß hoch ist, manche erreichen die doppelte Höhe. Die Blätter werden in allen Staaten als das beste Viehfutter betrachtet und verwendet. In keinem Staate hat die Production von Mais abgenommen, in mehreren ist sie dreimal größer als im Jahre 1840. Ohio producirt die größte Quantität, Kentucky folgt zunächst. Der Gesammtertrag belief sich im Jahre 1850 auf 592,326,612 (Amerik.) Scheffel; davon wurden 3,426,811 exportirt, und überdies 203,622 Fässer Mais-Mehl; mehr als 11 Millionen Scheffel wurden zur Fabrikation von spirituösen Getränken verwendet.

Das Zuckerrohr ist, wegen seiner Empfindlichkeit gegen Kälte, auf die südlichsten Staaten beschränkt; auf der Atlantischen Seite der Union wächst es bis zum 33 Grad nördlicher Breite, auf der Seite nach dem Stillen Meere gedeiht es fünf Grad höher. In Louisiana giebt jede Pflanzung drei Ernten; weiter nördlich muß es für jede Erntezeit neu gepflanzt werden; in den Tropen dagegen tragen dieselben Wurzeln oft zehn und sogar vierundzwanzig Jahre lang Frucht. Bis jetzt hat die Consumption von Zucker und Syrup (molasses) den Ertrag überstiegen, obgleich im Jahre 1850 nicht weniger als 247,581,000 Pfund Zucker und 12,700,000 Gallonen Syrup producirt wurden, wozu noch 34,249,800 Pfund Ahornzucker gerechnet werden müssen. Der Anbau des Zuckerrohres nimmt bedeutend zu; nach dem Süden namentlich in Louisiana und Texas; doch dehnt er sich auch nach dem Norden hin merklich aus, und die Pflanze scheint sich von Jahr zu Jahr besser an ein kälteres Klima zu gewöhnen. In gleichem Maaßstabe nimmt die Kunst der Bereitung zu, und die kostbarsten Maschinen werden mit weiser Liberalität überall eingeführt.

(**Wollberichte**.) **Berlin**, 12. Nov. In Folge der ungünstigen Tuchmesse in Frankfurt a. O. beschränkt sich der gegenwärtige Absatz nur auf kleine Posten. Die von ein paar größeren Rheinischen Fabrikanten gemachten Gebote blieben, weil sie zu niedrig waren, von den Verkäufern unbeachtet.

Wien, 14. Novbr. In voriger Woche war das Wollgeschäft ganz unbedeutend und wurden nur einige hundert Ctr. Sommer-Wollen und Zweischuren an Bielitzer in den Preisen von 80 fl. pr. Ctr. verkauft. Die Ursache dieser Stille ist theils dem Pesther Markt, wohin sich die meisten Käufer begaben, theils der orientalischen Frage zuzuschreiben, in Folge deren auch der Pesther Markt nicht gut ausfiel. In Türkischen und Walachischen Wollen ist nichts vorgekommen, doch werden noch 500 Ctr. erwartet, die sich oberhalb Orsova befinden. Die Partien jedoch, die noch in der Türkei und Walachei lagern, dürften unter den gegenwärtigen Umständen kaum hier eintreffen. Verkauft: 35 Ballen Siebenbürger à 71—72, 19 Klein-wal. à 66 und 11 Ballen II. à 60 und 23 Jaloniza für ausländische Rechnung. Der Verkehr bleibt flau.

Pesther Markt, 12. In Schafwolle stilles Geschäft; mittelfeine Tuchwollen sind um fl. 7—8, fehlerhafte Kammwollen um fl. 2 pr. Ctr. zurückgegangen.

Vermischtes.

Bromberg, 10. Novbr. In dem Dorfe Chladowo im Gnesenschen ist dieser Tage ein Fall vorgekommen, der ernste Beachtung verdient. Eine Familie hatte frische Gerste gemahlen und von dem erhaltenen Mehl theils zum Backen, theils zum Kochen verwendet. Alle diejenigen nun, welche entweder von dem verbackenen oder von dem gekochten Gerstenmehl genossen, wurden gleich darauf unwohl, d. h. sie bekamen — wie man erzählt — Kopfweh, Kälte, Schwindel u. s. w., welcher Zustand bei Einigen vier, bei Anderen sechs Stunden und bei Etlichen sogar bis zum folgenden Morgen anhielt. Dasselbe Schicksal hatte ein Mann aus Kolaczkowo, der zufällig als Gast in Chladowo sich befunden, hier ein Stück Gerstenbrod bekommen und dieses auf dem Rückwege verzehrt hatte. Man hatte mit derselben Gerste (roh) auch das Flügelvieh gefüttert und Tages darauf die Entdeckung gemacht, daß von dem letztern circa 40 Stück krepirt waren.

Glatz, 10. November. Am 9. d. M. in den Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr sind in dem Pfarrhause zu Ebersdorf bei Neurode (Glatzer Kreises) während der Abwesenheit des Pfarrers zwei weibliche Dienstboten ermordet und aus dem Schreibtische des Pfarrers gegen 60 Thlr. baares Geld in verschiedenen Münzsorten geraubt worden. Der That dringend verdächtig sind: ein Schlossergesell und dessen älterer Bruder, der bisher als Fabrikarbeiter in der Eisengießerei zu Breslau gearbeitet haben soll. Beide sind gebürtig aus Breslau und sollen Anverwandte des Pfarrers von Ebersdorf sein. Die nöthigen Anstalten zur Verfolgung der verdächtigen Personen sind getroffen.

Magdeburg, 14. November. Ein Viertel des großen Looses ist in das arme Eichsfeld, nach Heiligenstadt, gefallen, wo vier Professionisten daran Theil haben.

Emmerich, 10. Novbr. Man erzählt hier, daß aus dem Besitze Sr. Durchl. des Fürsten Salm-Salm in Anholt vor einiger Zeit ein kunstvoller, kirchlicher Schrein verkauft worden sei, der zu den seltensten Kunst-Denkmälern des Abendlandes gehört. Dieser Schrein ist vor mehreren Jahren aus der Kirche zu Doornick von dem damaligen dortigen Pfarrer für ein unbedeutendes Geld an einen Juden verkauft worden, und von diesem für einen dreidoppelten Gewinn in den Besitz des Fürsten Salm-Salm gekommen. Ein Cölner Antiquitäten-Händler, der von diesem Schrein hörte, kaufte denselben vor einiger Zeit für den nicht unbedeutenden Preis von 3000 Thlrn. und gab alsbald einem in Paris wohnenden, reichen, Russischen Fürsten, einem Liebhaber und Sammler alter kirchlicher, kunstvoller Gegenstände, hiervon Nachricht. Letzterer eilte sofort nach Köln und kaufte den Schrein aus den Händen des Kölners für den Preis von 30,000 Thlr.! Der Schrein stellt die Justinianische Sophienkirche in Konstantinopel in prachtvoller Ausstattung vor und ist wahrscheinlich zur Zeit der Kaiserin Theophania, Gemahlin Otto's des Zweiten, oder um die Zeit der Kreuzzüge aus dem Morgenlande hierher gekommen; er soll das erste Kunstwerk des Abendlandes gewesen sein. Die Arbeit selbst soll den Schrein der heil. drei Könige im Kölner Dom weit übertreffen. (C. Z.)

Stuttgart, 10. November. Das „Neue Tagblatt" vom 5. November brachte mit der Bezeichnung „Actenmäßig" folgende haarsträubende Thatsache: „Eine fabelhafte Bevölkerung oder vielmehr Uebervölkerung hat kürzlich in dem zu Stuttgart gehörigen Weiler Heslach Anlaß zu einem Streit gegeben. Zwei Familien besitzen daselbst gemeinschaftlich eine Stube. Beide Familien bestehen aus 7 und 8, zusammen aus 15 Köpfen. Nun beklagte sich der eine Theilhaber darüber, daß der andere noch eine dritte Familie, ebenfalls aus 8 Köpfen bestehend, zu sich in die Miethe genommen habe, so daß besagte Stube gegenwärtig im Ganzen von 23 Personen verschiedenen Alters und Geschlechts bewohnt ist. Diese Thatsache giebt einen traurigen Blick in die Armuths- und Sitten-Verhältnisse der nächsten Nähe der Residenzstadt." Gegen diese Mittheilung ist bis jetzt von keiner Seite ein Widerspruch erhoben worden.

Inserate.

In die Nähe von Breslau, auf dem Lande, wird sofort oder spätestens Termin Weihnachten ein evangelischer Hauslehrer, gleichviel, Theologe oder Schulamts-Candidat, für ein Mädchen von 10 Jahren und einen Knaben von 7 Jahren gesucht. Derselbe muß außer dem gewöhnlichen Elementar- auch gründlichen Unterricht in der Musik (wenigstens Flügelspiel) und im Französischen ertheilen.
Nähere Auskunft Potsdamerstraße Nr. 86, eine Treppe hoch, Nachmittags von 3—4 Uhr.

Eine katholische Gouvernante wird zu Ostern gesucht, die fertig Französisch und Englisch spricht und außer in den Fachwissenschaften auch Klavier-Unterricht zu geben im Stande ist. Bezügliche Briefe werden erbeten unter der Adresse: Gräfin Strachwitz auf Proschlitz bei Constadt in Oberschlesien.

Ein ausgezeichnet tüchtiger unverh. Wirthschafts-Inspector, in den 30er Jahren, noch in Function, seit 12 Jahren bei der Wirthschaft und in allen Zweigen der Landwirthschaft, wie auch in der Brennerei ꝛc. gründlich erfahren und mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht zu Neujahr oder später ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst H. Franz in Berlin, Kronenstr. Nr. 50.

Une jeune personne arrivant de la Suisse française et pouvant enseigner les premiers principes désire trouver une place de bonne.

Eine Köchin in gesetzten Jahren oder eine Wirthschafterin wird gesucht zum 1. Januar Deßauerstraße 28, eine Treppe. Hauptbedingung neben tüchtigen Leistungen ein stilles, sittsames Betragen.

Langue Française. Les personnes qui désirent se perfectionner dans la conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'ad. au Prof. de Réchampjs, de Paris, Friedrichs-Strasse No. 201, au 2e, de 12 à 4 h.

Für Privat- und Nachhülfe-Stunden ist bereit zwischen 12 und 1 Uhr einen geeigneten Lehrer nachzuweisen
v. Tippelskirch, Charité-Prediger,
Louisenstr. 13.

Eine unterm 17. October d. J. von Michel Hirsch und Sohn in Schwerin auf Gebr. Sobernheim in Berlin, Ordre B. M. Boas ausgestellte und von Letzterem an die Verwaltung der Baildonhütte girirte Anweisung, zahlbar am 26. October d. J. in Höhe von 350 Thlr., ist verloren gegangen. Es sind die nöthigen Vorkehrungen gegen Mißbrauch getroffen, und wird diese Anweisung hiermit als ungültig erklärt.
Die Verwaltung der Baildonhütte.
Knittel.

Am Sonntag, den 13. November, ist eine goldene Brosche, in Form eines ovalen halben Knopfes, in der Potsdamer-, Cöthener-, Matthäikirchstraße oder in der Matthäikirche verloren. Der Finder erhält Potsdamerstraße Nr. 86, eine Treppe hoch, einen Thaler Belohnung.

Eine kleine musikalische Piece für Fortepiano wünscht die Componistin (Ladenpreis 15 Sgr.) für 5 Sgr., um sich, da sie, seit 4 Monaten am Herzen, Lunge und Gicht krank, nichts verdienen kann, Alles zugesetzt hat, den schweren Winter zu erleichtern, zu verkaufen. Der Verkauf ist Charlottenstraße 95, Hof links 1 Treppe.

Ein zwischen Neu-Bradnenburg und Neu-Strelitz sehr schön belegenes Wassermühlengrundstück, worauf bis jetzt Papierfabrikation betrieben wurde, soll unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden, da der Besitzer sich zur Ruhe zu setzen wünscht. Näheres bei R. Helfft u. Comp. in Berlin, Alexanderstraße Nr. 45.

Zum 1. Januar 1854 ist in der Bahnhofstr. 3, eine Treppe hoch, ein kleines Quartier an ruhige und anständige Leute zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Altenkrüger, Bahnhofstr. 4.

Wir empfingen von Paris wiederum neue Sendungen von
Robes Amazone
mit anderen Französischen Nouveautés.
W. Rogge u. Comp.,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs.

Ausverkauf
zurückgesetzter Mode-Waaren
Schloßplatz Nr. 6.
Um eine möglichst ausgedehnte Auswahl zu bieten, haben wir von unsern großen Vorräthen Thybet, Napolitaine, Mousseline de laine, Cachmire ꝛc., so wie von feineren Mode-Waaren noch Manches unserem Ausverkaufs-Local übergeben.
W. Rogge u. Comp.,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs.

Oelbilder-Versteigerung
Georgenstrasse 29.
Freitag, 18. November, von 9½ Uhr ab eine kleine werthvolle Samml. Niederl. u. Franz. Original-Gemälde, darunter Scheuken, Ruisdael, Bouché, Lairesse etc. gegen sofortige Zahlung in Preuss. Gelde.
Th. Müller, K. Auct.-Commiss. für Bücher u. Kunsts.

Gänzlicher Ausverkauf
des ganzen Lagers der neuesten
Damen-Mäntel, Bournous, Räder, Doppel-Räder, Falten-Mäntel, Angoras (langhaariges Zeug), **Mantillen, Visites, Jacken, Rad-Tücher,**
von Atlas 14 Thlr., von guter Seide 8 Thlr. Tuch- und Lama-Mäntel 5 Thlr., Halb-Lama-, Twilds-Mäntel 3 Thlr., Mäntel für alle vier Jahreszeiten (die Pelerinen besonders zum Tragen), von 8 Thlr., Rad-Mäntel 4 Thlr., Angora-Mäntel (langhaarig) 8 Thlr., Mantillen und Visites, von Atlas 4 Thlr., von Taffet 2 Thlr.
Vorjährige Mäntel 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. unterm Preise.
☞ Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.
Gebr. Aron, Behrenstr. 29. Nf.

Wirkliche Aufräumung zurückgesetzter Manufactur- und Modewaaren.
Ich habe untenstehende Artikel, um sie gänzlich zu räumen, bedeutend im Preise heruntergesetzt und bemerke dabei, daß ich nur **ein Mal jährlich** solchen **Ausverkauf** halte. Es würden sich diese Waaren, die größtentheils vom letzten Frühjahr u. Sommer sind, besonders zu ebenso zweckmäßigen als **billigen Weihnachtsgeschenken** eignen.
Franz. Long-Châles, reich brochirt, die 14, 18 u. 20 Thlr. kosteten, zu 10 u. 14 Thlr.
2¾ E. gr. Franz. Tücher zu 3, 4, 5, 6, 8 u. 10 Thlr., die mehr als das Doppelte kosteten.
2¾ E. gr. Barège-Tücher zu 1, 1½, 2 u. 2½ Thlr.
¼ br. seidene Zeuge, klein u. gr. karirt, gestreift, darin mit Atlas-Streifen, deren Preis 10, 12, 16 u. 18 Thlr. die Robe war, zu 6, 8, 9 u. 10 Thlr.
Façonnirte Pondichery-Roben, bisher im Preise zu 14 Thlr., jetzt 8½ Thlr.
Ganz wollene Mouss. de laine-Roben, bisher im Preise zu 10 u. 12 Thlr., jetzt 4 u. 5 Thlr.
⁶/₄ br. ganz wollene carrirte Cachemirs, die 20 Sgr. kosteten, zu 15 Sgr.
Barège-Kleider zu 1½, 2, 3 und 4 Thlr.
⁵/₄ br. Franz. Jaconnets zu 4, 5, 6 und 7½ Sgr.
¾ br. Franz. Percals (Kattune), bisher 7 u. 7½ Sgr., zu 4½ u. 5 Sgr.
Mousseline de laine-Kleider zu 2, 2½ u. 3 Thlr.
¼ br. carrirte Napolitaines zu 4 und 5 Sgr.
¼ br. desgl. Cachemiriennes, beste Qualität, zu 4 und 5 Sgr. die Elle.
Verschiedene Mantillen älterer Façon zu 3 u. 4 Thlr.
Einige Coupons 2 Ell. breite Lamas zu 20, 22½ bis 25 Sgr.
2 Ell. br. Engl. Plaids zu Mänteln und Mantel-Futter, die bis jetzt 1 Thlr. 20 Sgr. kosteten, zu 25 Sgr.
J. G. Krüger, breite Str. 2.,
nahe dem Schloßplatze.

Austern.
Whist. Austern (keine Ostender) ist der Preis von heute ab pro 100 Stück 2½ Thlr.
Depot der Whist. Austern-Comp. London.
Julius Ewest,
Unter den Linden Nr. 34.

Musikalien-Leih-Institut
unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf
mit höchstem Rabatt.
Sämmtliche von anderen Handlungen angezeigten Musikalien sind stets bei uns zu denselben Preisen vorräthig.
Für Auswärtige besonders günstige Bedingungen.
Ein bis auf die neueste Zeit ergänztes Supplement des Gesangs-Catalogs ist so eben erschienen.
E. Bote & G. Bock
(G. Bock, Königl. Hof-Musikhändler),
Berlin, Jägerstr. 42.

Bei Gustav Hempel in Berlin ist zu haben: Das
Holzdiebstahlsgesetz
vom 2. Juni 1852, nebst allen darauf bezüglichen Gesetzen und Verordnungen und vielen Anmerkungen und Erläuterungen zu deren richtigem Verständniß. Von C. F. Müller.
2te Auflage. 20 Sgr.
Die sämmtlichen jetzt gültigen Preußischen
Jagd-Gesetze
(über Jagdberechtigung, Schonzeit, Jagdcontraventionen, Wilddiebstahl, Jagdbeamte, Waffengebrauch, Jagdhunde, Wildschaden, Jagd auf fremdem Grund und alles sonst die Jagd Angehende). Von C. F. Müller. 2te Auflage (mit den neuesten diesf. Gesetzen). Preis 20 Sgr.

Bei Ludwig Oehmigke in Berlin ist nun wieder erschienen:
Hengstenberg, E. W. Dr. und Professor, **Christologie** des **alten Testamentes** und **Commentar** über die **Messianischen Weissagungen.** Zweite gänzlich umgearbeitete Ausgabe. Erster Band. gr. 8. geheftet. Preis 2 Thlr. 12 Sgr.

In der **Amelang**'schen Sort.-Buchh. (R. Gärtner), Brüderstraße 11, ist zu haben:
Napoleons Maximen der Kriegführung.
Mit Anmerkungen von dem Russischen General Burnod und dem Französ. General Husson und verglichen mit den Grundsätzen anderer großen Feldherren, Strategiker und Tactiker, als: Montecuculi, Turenne, Condé, Villars, Prinz Eugen von Savoyen, Moritz von Sachsen, Friedrich II., Erzherzog Karl, Scharnhorst, Clausewitz u. A. — Parallelisirt durch L. v. Alvensleben (vormals Preuß. Artillerie-Offizier).
Geh. 20 Sgr.
Dieses zwar kleine Werkchen ist inhaltschwerer und wichtiger als mancher Foliant, denn es umfaßt eine methodische Sammlung aller Principien, Rathschläge und Erfahrungsresultate Napoleons über die Kunst Krieg zu führen, und es ist dieses kleine Buch besonders denen als treuer Wegweiser zu empfehlen, die sich zu der Führung größerer Commandos vorbereiten wollen, da es die werthvollsten Belehrungen über die Zusammensetzung der Armeen, über alle möglichen Wechselfälle der offensiven und defensiven Operationen enthält.

---

von den Englischen Sachwaltern gemachten und durch die Preußischen Commissare an sie gerichteten Fragen. Als jedoch der Sachwalter des Hrn. Gye den zwischen Hrn. Lumley und Fräulein Wagner abgeschlossenen und von letzterer sofort anerkannten Vertrag vorlegte, wollten die Englischen Rechtsgelehrten es nicht zulassen, daß der Preußische Commissarius, wie dieser mit Recht für nöthig hielt, das producirte Document nach Inhalt und Datum näher im Protocoll verzeichne. Hieraus entstand zwischen beiden Commissarien ein Principienstreit über ihre Competenz, und der Englische Richter nahm das Recht in Anspruch, über die Statthaftigkeit der den Zeugen von den Englischen Sachwaltern zu thuenden Fragen allein zu entscheiden, indem nach seiner Ansicht der Preußische Richter nur darauf zu sehen habe, daß nichts nach Preußischen Gesetzen Strafbares vorfalle. Der Preußische Commissar erachtete dagegen die Prüfung der Fragen für sein Amt, und da eine Verständigung nicht gelang, so sahen sich Frl. Wagner und deren Vater zu der Erklärung genöthigt, daß sie nur auf Fragen zu antworten sich verpflichtet hielten, die ihnen in ihrer Landessprache von ihrem Richter gethan oder doch von diesem genehmigt worden, um auf diese Weise gegen jede unrichtige Auffassung ihrer Antworten gesichert zu sein. Hierauf wollte sich der Englische Richter indeß nicht einlassen, indem er erklärte, daß dazu von den Parteien bei dem Englischen Gerichtshofe ein anderer Auftrag hätte nachgesucht werden müssen. Somit endigte die Verhandlung in dieser interessanten Sache, die sonst voraussichtlich mehrere Tage gedauert hätte, da von dem Lumley'schen Sachwalter beiläufig bemerkt worden, daß er allein einige funfzig Fragen zu stellen habe und da bekanntlich im Englischen Prozeßverfahren fast jede Frage eines Advokaten mannichfache Gegenfragen herbeiführt. (Sp. Z.)

— L. In dem letzten Rechnungs-Vierteljahre des Arbeitshauses wurden 139 Personen mit 163 Thlr. bei ihrer Entlassung unterstützt, und 51 Familien, aus 197 Köpfen bestehend, erhielten, um ihre Unterbringung zu befördern, 122 Thlr.

— : Ein junger Näscher, ein alter Dieb! Dieses Sprüchwort — und die Sprüchwörter sind die Weisheit der Völker, weshalb wir auch mit Fleiß öfters auf solche Bezug nehmen — wird nur zu häufig ein Wahrwort. Darum ist es erfreulich, daß ein dreizehnjähriger Knabe, der vorgestern von einem Kahne Aepfel naschen wollte, auf der Stelle dafür büßen mußte. Er stürzte nämlich dabei ins Wasser, wurde zwar von zwei Rettern glücklich wieder herausgefischt, aber der junge Mauser kam doch wie eine gebadete Maus an's Land.

— : Während hiesige Fünfgroschen-Brode bisher nur 3½ Pfd. wogen, bringen auswärtige Bäcker für 5 Sgr. ein gut ausgebackenes Roggenbrod von 4½ Pfd. auf den Berliner Markt. Das macht für einen Haushalt, in dem täglich ein Fünfgroschen-Brod verzehrt wird, einen Unterschied von nicht weniger als einem Pfunde, und der Unterschied im Gelde wiegt monatlich nicht leichter, namentlich bei denen, deren Einkommen nicht im Verhältnisse zu den Preisen der Lebensmittel gestiegen ist. Es macht einen Unterschied, wenn man Monate lang Alles theurer bezahlt.

— n Ein Kölner Geldwechsler übergab der Post eine für Belgien bestimmte Goldsendung, deren Betrag mit 200 Fünffrancs-Stücken declarirt war. Die Sendung verschwand und es stellte sich heraus, daß der mitgegebene Beutel ferner noch 10 Bankbillets à 1000 Fr., somit im Ganzen 11,000 Fr. enthalten hatte. Nachforschungen und eine ausgesetzte Belohnung sind bisher erfolglos geblieben. Die Sparsamkeit im Porto ist in diesem Falle übel angewandt.

— △ Die Volkszeitung verherrlicht die Courage ihrer orientalischen Verbündeten mit einer wahrhaft morgenländischen Phantasie. „Die Türken" — schreibt sie — „verrichteten Wunder der Tapferkeit und fochten mit dem frisch erwachten Sarazenen-Muthe, der so manche officielle Täuschung über die geschwächte Wehrkraft der Türkei zerstören dürfte." Trotz ihres Türkenfiebers hat sie jedoch noch so viel kalte Besinnung, um sich zu sagen, daß man ihr dies schwerlich auf's Wort glauben werde. Darum hascht sie nach anderweitiger Garantie und leitet obigen „Sarazenen-Muth" mit der Ouverture ein: „Ueber den Kampf bei Oltenitza heißt es." Aber wo es so heißt, darüber schweigt sie, so daß man in ihrer Mundart fragen muß: „Wie heißt?" — Daß die heutigen Türken ohne Weiteres als Sarazenen angestaunt werden, das ist, nebenbei bemerkt, gerade auch kein Triumph für die morgenländische Autorität der Türken in Berlin.

— !! Beitrag zu Buffon's: „le style c'est l'homme." Der Londoner Correspondent der National-Zeitung schreibt in Betreff der Flotte Englands: „Der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Die herrliche Flotte wird sich wehren, wenn Jemand ihr auf die Flagge gespieen (!) hat, aber nicht früher. Sie kämpft überhaupt nur für diese burschikose Ehre, nicht für die Sache eines Verbündeten, nicht für das öffentliche Recht Europa's, nicht für die Sicherheit Englands" — nicht, setzen wir ergänzend hinzu, für die Interessen und auf das Commando einer Demokratie, die es in cynischer Anschauung der Dinge mit jedem Bootsknecht aufnimmt. Wir schwärmen gerade nicht für John Bull. Das aber müssen wir doch zur Ehre seiner Flagge sagen: daß selbige viel zu hoch weht, als daß sie durch dergleichen ob auch noch so ingrimmig geballte Schreiberfäuste heruntergerissen werden könnte. Wie's scheint, bezieht Falstaff seine Rekruten dermalen aus dem Lager der demokratischen Correspondenten!

— n Die Vossische Ztg. meldet, daß von den drei Bällen, welche der hiesige Juristen-Verein diesen Winter veranstaltet, der erste am 10. December stattfinden werde. Dieser harmlosen Anzeige folgt aber folgender spitzige Nachsatz: „Leider hat der Juristen-Verein die andere Seite seiner Thätigkeit, nämlich die wissenschaftliche, noch nicht wieder aufnehmen können." Das erinnert unwillkürlich „an den jungen Gern" als Kammergerichts-Referendarius Eugen in: „die Wiener in Berlin" mit seinem: „Ich habe noch unmenschlich viel Rester."

— △ Die „Papierchens", diese Drachen der Börsenwelt, können wieder steigen. Denn das politische Kenner-Auge der Spener'schen Zeitung in Gestalt des S. sieht „den Europäischen Frieden durch diesen orientalischen Conflict noch nicht im Mindesten bedroht." Wie S. zu dieser rosigen Ansicht der Dinge gelangt? Nicht durch Elihu Burrit, sondern durch seine eigene, wie sich von selbst versteht, ebenso gesinnungstüchtige als altbegründete Ueberzeugung, daß „Rußland durch die übereinstimmende Politik der vier Mächte unübersteigliche Schranken für ein siegreiches Vorschreiten in das Herz der Türkei gesetzt sind." Und da kein Mensch bestreiten wird, daß unser Wohllöbliches S. das fünfte Rad am Staatswagen der „vier Mächte" ist, so wird es im Fall der Noth seinen eigenen Hemmschuh hergeben, um das etwa vorschreitende Rußland daran zu hindern, daß es sich „das Herz der Türkei" allzusehr zu Herzen nehme. Aber freilich denkt Rußland nicht an solch ein Vorschreiten.

— ≋ Berliner Spaziergänge XXVII. Aber die Berliner Gesellschaft ist nicht nur ästhetisch, sie ist auch musikalisch. Ein Klavier gehört jetzt zu den unentbehrlichsten Möbelstücken eines anständigen Hauses, und jede wohlerzogene Tochter wird wenigstens einige Strauß'sche oder Lanner'sche Walzer auf demselben vortragen können. Die Berliner Musik theilt sich in die öffentliche und private. Die erstere hat sich seit einigen Jahren wesentlich verbessert, und man kann in den öffentlichen Localen gegen ein billiges Entrée eine ganz erträgliche, mitunter sogar gute Musik bei seiner „Stange Weißbier" genießen. Die Kroll'sche Capelle, unter der Leitung ihres Musik-Directors Engel, kann sich dreist mit dem berühmten Orchester des Wiener Strauß messen. Berlin selbst war ja schon Zeuge des Wettkampfes zwischen den beiden ebenbürtigen Rivalen, aus dem jeder von ihnen als Sieger in seiner Sphäre hervorging. Strauß war der Heros der Tanzmusik, der leicht hintändelnden Rhythmen, wogegen Engel in größeren Concert-Stücken, Ouverturen u. s. w. sich besonders auszeichnete. Außer diesen musikalischen Garten-Genüssen dürfte keine Stadt in Deutschland reicher an Concerten sein, als Berlin. Täglich lesen wir in den Zeitungen von Soiréen, Quartetten und Symphonieen. An der Spitze aller dieser Aufführungen stehen die sogenannten Symphonie-Soiréen der Königl. Theater-Capelle, welche zugleich einen wohlthätigen Zweck mit ihren ausgezeichneten Leistungen verbindet. Der Andrang zu diesen Symphonie-Soiréen ist daher ein ungeheurer, und man betrachtet es als eine Gunst des Zufalls, wenn man noch ein Billet dazu erobert. Einen Platz zu gewinnen, gehört zu den Berliner Unmöglichkeiten. Hier versammelt sich vorzugsweise das musikalisch gebildete Publicum, Kenner oder doch wenigstens Solche, die mit Kennermiene zuhören. Mit wahrem oder erkünsteltem Entzücken lauschen die Zuhörer den erhabenen Tönen Beethoven's, Haydn's und Mozart's; neuere Componisten werden gar nicht oder nur ausnahmsweise zugelassen. Mendelssohn und Weber gelten hier schon als Parvenus; nur die echten Klassiker dürfen sich ohne Einspruch blicken lassen. Der geistreiche Gelehrte sitzt hier neben der eleganten Dame, der Diplomat neben dem Kritiker, der Krösus neben dem armen Musiker. Es gehört einmal zum guten Ton, die Symphonieen zu besuchen, und deshalb lauschen auch hier die Börsenmänner anderen Silberklängen, als den gewohnten. Die Vocalmusik aber hat Sitz und Stimme in den Sälen der Sing-Akademie, welche Zelter, der Freund Goethe's, und Singe-Jahn gestiftet haben. Auch ihre Räume sind nur klassischen Meisterwerken gewidmet. Vorzugsweise hört man hier Oratorien und größere Tonschöpfungen. Ein neueres musikalisches Institut ist der Königliche Domchor, eine Schöpfung des erhabenen und kunstsinnigen Monarchen und ausschließlich für Kirchenmusik bestimmt. Die Concerte desselben gehören jetzt ebenfalls zu den größten musikalischen Genüssen des Berliner Publicums und übertreffen nach dem Ausspruche competenter Richter die so sehr gepriesenen und berühmten Leistungen der Sixtinischen Capelle. Der Domchor hat auf seinen Kunstreisen seinen Ruhm selbst jenseit des Canals erklingen lassen, wo stolze Lords und blonde Ladies mit Entzücken seinen Tönen lauschten. — Das ist die Glanzseite der Berliner Tonwelt. Die Kehrseite bilden unter Anderm jene Leierkästner, deren einer einmal auf die Frage: „Wie geht's?" antwortete: „Könnte besser gehen, aber es würde mir noch weit schlechter gehen, wenn ich das Bischen Musik auf der Drehorgel nicht könnte."

— 00 Königsstädtisches Theater. Die Proben zu der Wollheim'schen Posse „Undine", welche mit glänzender Ausstattung in Scene gesetzt werden soll, werden erst in einigen Tagen beginnen, da die Decorations-Vorbereitungen noch nicht beendigt sind.

G. Schelhorn's
Stahlfederhandlung en gros und en détail,
7. Werderstraße 7.,
empfiehlt die gediegensten und besten Stahlschreibfedern, so wie Federhalter, Faber-Bleistifte, Siegellack und Dinte in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen.

Neue theologische Bücher

aus dem Verlage von

S. G. Liesching in Stuttgart,

und

vorräthig bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchh.), Berlin, **Scharrnstr. 11.**

Schmid, Chr. F.,
(† Prof. der Theologie in Tübingen)
biblische Theologie des Neuen Testamentes.
Herausgegeben von Dr. C. Weizsäcker.
In zwei Theilen.
I. Leben und Lehre Jesu.
II. Leben und Lehre der Apostel.
gr. 8. geheftet. Preis des Ganzen 3⅚ Thlr.

Kirche und Amt
nach lutherischer Lehre.
In grundlegenden Sätzen mit Luthers Zeugnissen zusammengestellt
von
Dr. G. C. A. Harleß.
gr. 8. geheftet. 6 Sgr.

Christliche Ethik.
Von
Dr. G. C. A. Harleß.
Fünfte Auflage.
gr. 8. geheftet. Preis 1⅔ Thlr.

Das Neue Testament, griechisch und deutsch.
(Luther's Uebersetzung nach der Ausgabe von 1545.)
Herausgegeben
durch die privilegirte Bibel-Anstalt in Stuttgart.
gr. 8. geheftet. Preis ⅚ Thlr.
Diese schöne, correcte und zugleich ungewöhnlich billige Ausgabe wird zahlreiche Freunde finden.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **Alexander Duncker,** Königlichem Hof-Buchhändler, Französischestr. Nr. 21:

Anatol von Demidoff's
Reise nach dem südlichen Rußland und der Krimm, durch Ungarn, die Wallachei und die Moldau.
Mit vielen Illustrationen nach Original-Zeichnungen von **Raffet.**
Nach der zweiten Auflage Deutsch herausgegeben von
J. F. Neigebaur.
2 Theile in einem Bande. gr. Lexikon-Format. Velinp. geh. **Preis 4 Thlr.**
Dasselbe Werk mit 2 großen geognostischen Karten der Krimm und Süd-Rußlands **6 Thlr. 24 Sgr.**
Die beiden geognostischen Karten aparte **3 Thlr.**

Die vorliegende Reise des **Fürsten Demidoff** gewinnt im Augenblick, wo Aller Augen nach den **Donau-Fürstenthümern** gerichtet sind, ein doppeltes Interesse, da dieselbe diesen Schauplatz in lebendiger Schilderung vorführt. Sie ist bereits in Französischer, Italienischer, Russischer und Englischer Sprache erschienen, und mag dies ihre Bedeutung und Wichtigkeit darthun, auf welche in neuester Zeit Leitartikel in der „Morning-Post", „Morning-Chronicle" und der „Independance Belge" &c. ganz besonders hingewiesen haben. Die vorliegende Deutsche Ausgabe, mit Beiträgen vom Fürsten neu bereichert, ist vom Herausgeber, **J. F. Neigebaur,** noch durch die neuesten statistischen und andere Notizen vermehrt. Ihre prachtvolle Ausstattung, namentlich die trefflichen Holzschnitte, lassen sie zu den schönsten literarischen Productionen der Neuzeit anreihen.

Polyglotten-Bibel.

Neue Ausgabe.

Nachdem sich die 2te, resp. 1ste Auflage der bis jetzt erschienenen Bände der

Polyglotten-Bibel zum praktischen Handgebrauch. Die ganze heil. Schrift in übersichtlicher Nebeneinanderstellung des Urtextes, der Septuaginta, Vulgata und Luther-Uebersetzung, sowie der wichtigsten Varianten der vornehmsten Deutschen Uebersetzungen. Bearbeitet von Dr. R. Stier und Dr. K. G. W. Theile,

gänzlich vergriffen hat, und wir in Begriff stehen, davon eine neue unveränderte Auflage dem Publicum zu übergeben: glauben wir, nachdem seit dem ersten Erscheinen des Werkes (1844) eine ganze Reihe von Jahren verstrichen, auf diese neue Auflage wieder eine Subscription eröffnen und dieselbe zur Erleichterung der Anschaffung heftweis erscheinen lassen zu müssen.

Wir beginnen wieder mit dem Neuen Testamente. Dasselbe erscheint in 8 Lieferungen, jede zu 10 Sgr., und zwar:
die 1. Lieferung am 15. October 1853,
" 2. " " 15. Novbr. "
" 3. u. 4. Lfg. " 1. Februar 1854,
" 5. u. 6. " " 1. April "
" 7. u. 8. " " 1. Mai "

Der dann folgende I. Band des Alten Testaments erscheint in 5 Lieferungen à 15 Sgr. und zwar bis Ende 1854; der II. Band in 11 Lieferungen à 15 Sgr und der III. in 8 Lieferungen à 15 Sgr. erscheinen vollständig bis Ende 1855, so daß bis dahin das ganze Werk der Polyglotten-Bibel in den Händen der Abnehmer sein wird.

Niemand ist verpflichtet, das Werk länger fortzunehmen, als ihm gut scheint, vielmehr kann jeder Abnehmer zu jeder Zeit davon zurücktreten. Jeder Band bildet ein für sich bestehendes Ganze und wird mit besonderem Titel versehen, nämlich:

Band I. mit dem des **Pentateuch,** Preis 2 Thlr. 15 Sgr.
" II. Abthl. I. mit dem der **Historischen Bücher,** Preis 2 Thlr. 15 Sgr.
" II. Abthl. II. mit dem der **Prophetischen Bücher,** Preis 3 Thlr. 5 Sgr.
" III. Abthl. I. mit dem der **Poetischen Bücher,** Preis 2 Thlr. 15 Sgr.
" III. Abthl. II. mit dem der **Vermischten Schriften,** Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
" IV. mit dem des **Neuen Testaments,** Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Einer Empfehlung der Polyglotten-Bibel glauben wir überhoben zu sein, da sie bereits zu den bekanntesten und anerkanntesten Werken der theologischen Literatur gehört. Sie wird, hoffen wir, den ihr zugesprochenen Charakter eines Haupt-Bibelwerks, das namentlich für den praktischen Geistlichen die Betrachtung des Grundtextes in hohem Grade erleichtert und befördert, dauernd behaupten.

Alle Buchhandlungen in Deutschland, Oesterreich, Holland, Dänemark, Schweden, Rußland, Frankreich, England und Nordamerika nehmen Bestellungen auf die Polyglotten-Bibel an.

Bielefeld, October 1853. **Velhagen u. Klasing.**

Astro-Meteorologisches Institut,

Potsdamerstraße Nr. 120.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß in diesen Tagen das 8. Heft der Temperatur für Deutschland vom 7. Januar bis 6. Febr. 1854, darin auch Mittheilungen über die Kartoffelkrankheiten enthalten sind, ausgegeben wird. In allen Post-Anstalten, Buchhandlungen und im Institute ist es zu haben. Alle Personen, welche auf Aufrechthaltung der Gesetze zu wachen haben, mache ich darauf aufmerksam, daß die Berechnungen, besonders das Haupt-Resultat, die tägliche Angabe der Thermometerstände auf Quartbogen, mit der falschen Angabe meines Wohnorts (Potsdam) durch Nachdruck verbreitet wird. Wissen denn die Christen nicht, daß auf so unchristlichen Handlungen Gottes Fluch lastet? **F. A. Schneider,** Eigenthümer der Astro-Meteorologie, ihm von Gott gegeben.

Kroll's Etablissement.

Der beklagenswerthe Unfall, welcher gestern bei dem Abbruch des zur Nachlaßmasse meines verstorbenen Schwiegervaters gehörig gewesenen und von dem Herrn Maschinenbauer Meier in öffentlicher Auction zum Abbruche erstandenen Gashauses stattgefunden hat, ist weder von mir, noch von dem lediglich nur bei dem Wiederaufbau des Kroll'schen Etablissements betheiligt gewesenen Herrn Maurermeister Braun, **sondern von dem Herrn Meier, resp. dem mit dem Abbruche beauftragt gewesenen Maurermeister zu vertreten,** was ich, um irrigen Meinungen vorzubeugen, hierdurch ergebenst anzuzeigen nicht verfehle.

Berlin, den 15. November 1853.

J. C. Engel.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Im Monat Oct. c. betrugen die Einnahmen 104,693 Thlr.
In demselben Monat vor. Jahres wurden eingenommen: 104,351 Thlr.
Daher **Mehr-Einnahme im Oct.** d. Jahres: 342 Thlr.

Einnahme pro Januar bis incl. September dieses Jahres	839,071 Thlr.
Total-Einnahme	943,764 Thlr.
Einnahme pro Januar bis incl. Oct. vor. Jahres	883,774 Thlr.
Daher in demselben Zeitraum dies. Jahres mehr	59,990 Thlr.

Berlin, den 15. November 1853.
Die Direction.
(gez.) Fournier.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

In Folge der Seitens der Vorstände der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft mit den vorgesetzten Staatsbehörden gepflogenen Unterhandlungen berufen wir eine **außerordentliche General-Versammlung** unserer Gesellschaft auf **Freitag, den 16. December d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des hiesigen Börsenhauses.**

Gegenstände der Berathung und Beschlußnahme in dieser General-Versammlung werden sein:

1) Die Ausdehnung des Unternehmens der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft in der Art, daß eine neue Eisenbahn von Wittenberg nach Bitterfeld und von dort einerseits nach Halle, andrerseits nach Leipzig ausgeführt werde;
2) die Beschaffung der hierzu erforderlichen Geldmittel;
3) diejenigen Maaßregeln, welche zu ergreifen sind, um die Ergänzungen, resp. Abänderungen des Statuts herbeizuführen, welche durch die Erweiterung des Unternehmens erforderlich werden.

Zu dieser General-Versammlung laden wir die geehrten Actionäre der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft hiermit ergebenst ein, mit dem Ersuchen:

Gemäß der Bestimmung § 28 des Statuts in den Tagen am 12., 13., 14. und 15. December, Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, ihre Stamm-Actien, nebst einem nach der Nummernfolge geordneten, vom Inhaber unterschriebenen Verzeichnisse derselben, in der Gesellschafts-Haupt-Kasse (am Askanischen Platz Nr. 5) niederzulegen.

Die Actien mit dem Verzeichnisse werden daselbst zurückbehalten, und es wird dagegen eine Bescheinigung über die Stimmenzahl des Inhabers ausgehändigt werden, welche als Einlaßkarte zur General-Versammlung dient.

Die Vertreter stimmberechtigter Actionäre, welche statutenmäßig Mitglieder der Gesellschaft sein müssen, haben ihre beglaubigten Vollmachten ebenfalls in der Haupt-Kasse niederzulegen.

Die deponirten Actien werden vom 17. December ab gegen Aushändigung der darüber ausgestellten Bescheinigungen zurückgegeben.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 33 des Statutes zur gültigen Beschlußnahme über die vorliegenden Gegenstände in ihrem ganzen Umfange die Vertretung von mindestens drei Viertel der Stimmen sämmtlicher Actien erforderlich ist, weshalb wir um möglichst zahlreichen Besuch der General-Versammlung ergebenst ersuchen.

Berlin, den 14. November 1853.
Der Verwaltungsrath
der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) Carl.

Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Fahrplan

vom 1. November 1853 ab bis auf Weiteres.

A. In der Richtung von **Aachen** nach **Düsseldorf** und **Ruhrort.**

	Aachen.	Gladbach.		Düsseldorf.	Ruhrort.
Nr. I. Schnellzug. (Alle 3 Klass.; hält überall an.)	Abf. 4^{15} M.	Ank. 5^{46} M.	Abf. 5^{55} M.	Ank. 6^{28} M.	Ank. 7^{21} M.
Nr. III. Gem. Güterz. (beförd. nur Personen II. u. III. Klasse.)			" 7^{16} M.		" 10^{1} M.
Nr. V. Pers.-Zug.	Abf. 8^{30} M.	" 10^{22} M.	" 10^{32} M.	" 11^{0} M.	" 12^{11} Nm.
Nr. VII. Gem. Güterz. (beförd. nur Personen II. u. III. Klasse.)			" 2^{45} Nm.	" 4^{14} Nm.	
Nr. IX. Gem. Pers.-Z.	Abf. 2^{40} Nm.	" 4^{22} Nm.	" 4^{44} Nm.	" 5^{31} Nm.	" 6^{33} Abd.
" XI. Personenzug	Abf. 5^{10} Nm.	" 7^{5} Abd.	" 7^{18} Abd.	" 7^{55} Abd.	" 8^{59} Abd.
Localzug Nr. XIII.			Abf. 10^{46} Abd.	Ank. 11^{23} Abd.	

B. In der Richtung von **Ruhrort** nach **Düsseldorf** und **Aachen.**

	Ruhrort.	Düsseldorf.	Gladbach.		Aachen.
Nr. II. Personenzug	Abf. 4^{35} M.	Abf. 5 M.	Ank. 5^{48} M.	Abf. 6^{5} M.	Ank. 8^{1} M.
" IV. Gem. Güterz (beförd. nur Pers. II. u. III. Klasse.)		" 5^{35} M.	" 7^{1} M.		
" VI. Personenzug	" 8^{30} M.	" 9^{45} M.	" 10^{22} M.	" 10^{35} M.	" 12^{31} Nm.
" VIII. Gem. Güterz. (beförd. nur Pers. II. u. III. Klasse.)	" 10^{40} M.		" 2^{2} Nm.		
" X. Gem. Pers.-Z.	" 2^{50} Nm.	" 3^{50} Nm.	" 4^{22} Nm.	" 4^{46} Nm.	" 6^{45} Abd.
" XIV. Schnellzug (Alle 3 Klass.; hält überall an.)	" 9 Abd.	" 10 Abd.	" 10^{21} Abd.	" 10^{40} Abd.	" 12^{16} Mg.
Localzug Nr. XII.		Abf. 6^{30} Abd.	" 7^{1} Abd.		

Anschlüsse.

Zug I. in Aachen. Aus London ab 8^{10} M., aus Paris ab 11^{45} M., aus Ostende ab 6 Abd., aus Brüssel ab 9^{30} Abd., in Aachen 3 M., aus Köln ab 11^{30} Abd.; in Aachen 1^{20} Morgs.
in Düsseldorf. Nach Berlin ab (Courierzug) 7^{20} M., in Berlin 9^{20} Abds.; nach Deutz ab 8^{5} M. (Personenzug), in Deutz 9^{15} Mrg.; nach Elberfeld ab 7^{30} M., in Elberfeld 8^{32} M.
in Ruhrort. Nach Berlin ab (Courierzug) 7^{30} M., in Berlin 9^{20} Abds.; nach Deutz ab 8^{40} M., in Deutz 12^{45} N.-M.
Zug V. in Aachen. Aus Verviers ab 5^{45} M., in Aachen 6^{45} Mrg.;
in Düsseldorf. Nach Berlin ab (Pers.-Zug) 12^{20} N.-M., in Berlin 9^{30} and. M.; nach Deutz ab 11^{32} M. (Local-Zug), in Deutz 12^{45} N.-M.; nach Elberfeld ab 12^{23} N.-M., in Elberfeld 1^{27} N.-M.
in Ruhrort. Nach Berlin ab (Pers.-Zug) 12^{35} N.-M., in Berlin 9^{30} and. M.; nach Deutz ab 12^{35} N.-M, in Deutz 4 N.-M.
Zug VII. in Düsseldorf. Nach Hamm ab (Local-Zug) 5^{20} N.-M., in Hamm 9^{15} Abds.
Zug IX. in Aachen. Aus Gent ab 6 Mrg., aus Paris ab 8 Abds., per Brüssel ab 7^{15} M.; aus Antwerpen ab 6^{45} Mrg., in Aachen 2 N.-M., aus Köln 11^{15} Mr; in Aachen 1^{20} N.-M.
in Düsseldorf. Nach Elberfeld ab 6 Abds., in Elberfeld 7^{2} Abds.; nach Deutz ab 7 Abds. (Local-Zug), in Deutz 8^{10} Abds.
Zug XI. in Aachen. Aus London ab 8^{30} Abds.; aus Ostende ab 7^{15} Mr.; aus Brüssel ab 10^{15} Mr., in Aachen 4 N.-M.
in Düsseldorf. Nach Berlin ab 9^{2} Abds. (Schnellzug), in Berlin 1^{10} N.-M.; nach Elberfeld ab 9^{15} Abds., in Elberfeld 10^{11} Abds.; nach Deutz ab 9^{10} Abds. (Courierzug), in Deutz 10 Abds.
in Ruhrort. Nach Berlin ab 9^{15} Abds. (Schnellzug), in Berlin 1^{10} N.-M.

Zug II. in Aachen. Nach Paris ab 9^{5} M. (Expreßzug) in Brüssel 2 Nachm., in Paris 11 Abds.; nach Ostende ab 9^{10} M., in Ostende 6^{20} Abd., in London 4^{30} M.; in Paris per Lille 5^{30} Mrg., in Brüssel 3^{15} Nachm.
Zug VI. in Ruhrort. Aus Berlin ab 12 Mitt. (Pers.-Zug), in Ruhrort 7^{20} M.;
in Düsseldorf. Aus Berlin ab 12 Mitt. (Pers.-Zug), in Düsseldorf 7^{33} M.; aus Deutz ab 8 M. (Localzug), in Düsseldorf 9^{0} M.; aus Elberfeld ab 6^{48} M., in Düsseldorf 7^{50} M.;
in Aachen. Nach Belgien ab 1^{45} Nachm., in Brüssel 8^{30} Abds.; nach Köln ab 2^{15} Nachm., in Köln 4^{20} Nachm.
Zug X. in Ruhrort. Aus Berlin ab 10 Abds. (Schnellzug); aus Deutz ab 11 Morgens, in Ruhrort 2^{40} Nachm.;
in Düsseldorf. Aus Berlin ab 10 Abds. (Schnellzug), in Düsseldorf 2^{37} Nachm.; aus Elberfeld ab 1^{48} Nachm., in Düsseldorf 2^{50} Nachm.;
in Aachen. Nach Köln ab 8^{45} Abds. (Paris. Extrazug), in Köln 10^{15} Abds.
Zug XIV. in Ruhrort. Aus Berlin ab 7^{30} M. (Courierzug), in Ruhrort 8^{50} Abds.;
in Düsseldorf. Aus Berlin ab 7^{30} M. (Courierzug), in Düsseldorf 9^{2} Abds.; aus Deutz ab 8 Abds. (Schnellzug), in Düsseldorf 8^{53} Abds.; aus Elberfeld ab 7^{45} Abds.; in Düsseldorf 8^{45} Abds.;
in Aachen. Nach Belgien ab 1^{30} M., in Brüssel 6^{45} M., in Ostende 12 Mitt.; in Paris 5 Abds., in London 10^{15} Abds., nach Köln ab 3^{15} Morg.; in Köln 5 Morgens.
Zug XII. in Düsseldorf. Aus Deutz ab 4 Nachm., in Düsseldorf 5^{10} Nachm.; aus Elberfeld ab 4 Nachm., in Düsseldorf 5^{3} Nachm.

Aachen, den 1. November 1853. Königliche Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Freiherrn Carl von Blittersdorf beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Posen, den 15. November 1853.

von Puttkammer,
Königl. Ober-Präsident.

Verbindungen.

Unsere am 8. d. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Hage, den 14. November 1853.

Gustav Keßler, adjungirter Prediger,
Hedwig Keßler, geb. Steudener.

Hr. Ed. Erhard mit Frl. Franzisca Lichtenhein hiers.; Hr. Franz Wolff mit Frl. Emma Gerhardt hiers.

Geburten.

Die heut Morgen 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Freiin von Rothkirch-Trach, von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Bunzlau, den 15. November 1853.

von Reichenbach,
Königl. Landrath.

Ein Sohn dem Hrn. C. Steinlein hiers.

Todesfälle.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, den gestern Abend um halb 7 Uhr nach achttägigem Leiden an einer Unterleibs-Entzündung in seinem 22. Lebensjahre erfolgten Tod des Seconde-Lieutenants Max von Kreckwitz seinen Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen.

Das Offizier-Corps betrauert in dem Dahingeschiedenen im Laufe dieses Jahres den zweiten hoffnungsvollen und durch vortreffliche Eigenschaften ausgezeichneten Kameraden, dessen Andenken wir in ehrender Erinnerung bewahren werden.

Posen, den 14. November 1853.

Das Offizier-Corps des Königlichen 6. Infanterie-Regiments

Unsrer am 2. v. M. heimgegangenen theuren Mutter folgte heute früh halb 1 Uhr unser geliebter Vater und Schwiegervater:
der Geheime Ober-Regierungs-Rath und Präsident a. D.
Johann Ernst Wilhelm Krüger,
Ritter des Eisernen Kreuzes am weißen Bande und des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, Commandeur des Guelphen-Ordens und Ritter des Wladimir- und des St. Annen-Ordens zweiter Klasse in Brill.,
nach jahrelangem Leiden und einem siebentägigen Krankenlager im 72. Lebensjahre in die Ewigkeit.

Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, zugleich Namens der übrigen entfernten Hinterbliebenen, statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Frankfurt a. O., 15. November 1853.

Bertha Piper, geborne Krüger-Velthusen.
Alfred Piper, Ober-Bürgermeister und Regierungs-Rath.

Heute starb mein innig geliebter Mann Carl Freiherr von Nordeck zu Nordeck im 61. Jahre seines Lebens und im 36. unserer glücklicher Ehe an den Folgen eines Nervenschlages, welches ich mich hiermit anzuzeigen beehre.

Burg Hemmerich, den 7. November 1853.

Freifrau von Nordeck zu Nordeck,
geb. Freiin von Bodelschwingh-Plettenberg.

Heute entschlief sanft unser theurer Vater, der Königliche Director a. D. und Gründer der hiesigen Blinden-Anstalt, Professor Doctor August Zeune.

Den lieben Verwandten und zahlreichen Freunden des edeln Verblichenen diese so betrübende Anzeige statt besonderer Meldung. Berlin, am 14. November 1853.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, aus dem Trauerhause, Bernburger Straße No. 22, statt.

Hr. Fr. Scharnagel hiers.; Frau Marie Nitze hiers.; Hr. Geh. Calculator Kappel hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 16. November. Im Schauspielhause. 158. Abonnements-Vorstellung. Auf Allerhöchsten Befehl: Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 17. November. Im Schauspielhause. 159. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Am Clavier. Lustspiel in 1 Aufzuge, nach dem Französischen Original von Th. Barrière und Jules Lorin frei bearbeitet von M. A. Grandjean. in Scene gesetzt vom Regisseur Blume. Dann: Das Geheimniß. Singspiel in 1 Aufzug, aus dem Französischen frei übersetzt von C. Herklots. Musik von Solié. Hierauf: Mazurka, ausgeführt von Frl. Soldansky und Hrn. Ehrich. Zum Schluß: Gute Nacht, Herr Pantalon. Komische Oper in 1 Act, nach dem Französischen des Lockroy und de Morvan, von J. C. Grünbaum. Musik von Albert Grisar. In Scene gesetzt vom Regisseur Mantius. — Kleine Preise.

Freitag, den 18. November. Im Schauspielhause. 160. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 19. November. Im Opernhause. (188. Vorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Festrede, gedichtet von Friedrich Adami, gesprochen von Herrn Rott. Hierauf: Armide. Große heroische Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen von Quinault, übersetzt von J. v. Voß. Musik vom Ritter Gluck. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 161. Abonnements-Vorstellung. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin. Ouverture zu der Oper: „Iphigenia in Aulis," von Gluck. Hierauf: Festrede, gedichtet von Friedrich Adami, gesprochen von Hrn. v. Lavallade. Zum Schluß: Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Lessing. — Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zu diesen beiden Vorstellungen beginnt erst Freitag, den 18. d. M., und sind die zur Oper „Armide" eingegangenen Meldungen um Billets notirt.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 17. November. Zum 1. Male: Lestocq, oder Intrigue und Liebe. Oper in 4 Acten, nach dem Französischen des Scribe, von Freiherrn v. Lichtenstein. Musik von Auber. (Elisabeth: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. &c. Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 18. November. Gastspiel des Herrn Wienrich und der Damen Agnes und Marie Köbisch. Frau Schmidt. Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von Schlivian. Hierauf: Tanz. Dann: Eine Ehe auf zwei Stunden. Schwank in 1 Act, nach dem Franz. von Bahn. Zum Schluß, zum 3. Mal: Pascha und Sylphide. Divertissement in 1 Act und 2 Tableaux.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Donnerstag, den 17. November. Das Findelhaus in Paris im Jahre 1638. Romantisches Charakterbild in 7 Tableaux, nach dem Französischen von H. Meirner.

Freitag, den 18. November. Zum ersten Male wiederholt: Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüssige. Posse in 2 Aufzügen, von J. Nestroy. Musik von A. Müller. Herr Edmüller: Sebastian Faden; Herr Ph. Grobecker: Fabian Strick; Frau A. Grobecker: Therese. Vorher: Der Mentor. Lustspiel in 1 Aufzug, von J. W. Lembert.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 17. November. Im Königssaale: Zweiter Cyclus und siebzehnte Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

prestidigitateur vom Palais Royal aus Paris, in 2 Abtheilungen. Vorher: Schwarzer Peter, Schwank in 1 Act von Görner. Hierauf: Ouverture zur Oper: Si j'étais roi, von Adam. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 5 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Freitag, den 18. November. Im Königssaale: Zweiter Cyclus und achtzehnte Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

in 2 Abtheilungen. Vorher:

Großes Vocal- und Instrumental-Concert.

J. C. Engel.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Donnerstag, den 17. November 1853.
Trampolin-Sprünge, ausgeführt von den Herren Leon und Mariano.
Jeu de Barre, geritten von 3 Herren.
Macollum in seinen Exercitien.
Bayaraktar, Schulpferd, geritten von E. Renz.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal masqué et paré. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet, und werden die neuen Tänze: La Varsoviana, la Sicilienne und l'Impériale getanzt. Logen und Nischen im Comtoir. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr. Ferd. Schmidt.

Spiess' Salon.

Schumannsstr. Nr. 14, neben dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater.

Donnerstag, den 17. November. Grosses Concert von dem Kgl. Musik-Director Herrn Josef Gung'l. Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Th. Spiess.

Soiréen des Königl. Domchors.

Vom 14. bis incl. 19. November in den Stunden von 9—1 und von 3—6 Uhr sind bei dem Königl. Hof-Musikhändler Herrn **G. Bock,** Jägerstrasse Nr. 42, die auf eingegangene Meldungen zu den Domchor-Soiréen betreffenden Billets in Empfang zu nehmen.

Ueber die bis zum 19. November nicht abgeholten Billets muss alsdann anderweitig verfügt werden.

Schriftliche Meldungen zu **neuen** Billets werden in der genannten Hof-Musikhandlung entgegengenommen.

Das Comité.

Treubund.

Donnerstag, den 17. November, General-Versammlung im Gesellschafts-Hause. Anfang 7½ Uhr.

Weihnachts-Ausstellung des Frauen-Kranken-Vereins des Elisabeth-Krankenhauses.

Die vielen Beweise inniger Theilnahme für das bis hieher von uns in Segen betriebene Werk, „armen, elenden, verlassenen Kranken in ihrer großen Noth beizuspringen und Obdach zu theilen", gewähren uns die gewisse Hoffnung, [illegible] auch in diesem Jahre eine Weihnachts-Ausstellung mittelst gütiger Geschenke weiblicher Handarbeiten und passender Gegenstände in Ausführung bringen zu können. Das Elend, die Armuth und die daraus entspringenden Krankheiten erscheinen in diesem Jahre bei der so großen Theuerung der Lebensmittel ganz besonders grauenhaft, und mit Zunahme dieses Jammers fühlen wir, aus gleicher Ursache, auch Abnahme der milden Beiträge, worauf das Bestehen unsers Wirkens fast gänzlich beruht. Im Hinblick auf diese Noth zweifeln wir nicht, unsere Tische auch diesmal wohl ausgestattet, und eben so wenig, diese Gaben als doppelt gesegnete Geschenke gekauft zu sehen. Ort und Eröffnungszeit wird eine spätere Anzeige bestimmen. Zur Annahme von Geschenken sind bereit: Frau Gräfin v. Bohlen, Wilhelmstr. 69, Madame Conradi, Schloßfreiheit 3, Madame Herrmann, Wilhelmstraße 16, Madame Thamm, Potsdamerstraße 3. Fräul. v. Hochwaechter, im Elisabeth-Krankenhause.

Berlin, den 15. November 1853.

Der Frauen-Kranken-Verein des Elisabeth-Krankenhauses.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Situation des Moments. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes.
Freiburg: Der Erzbischof. — Karlsruhe: Die Regierung und der Erzbischof. Excommunication. — Stuttgart: Vom Hofe. Franzöf. Orden. — Rastatt: Bundes-Festungen. — Weimar: Bischöfliche Interdiction. Brodverkauf. — Altenburg: Prinz Adalbert von Baiern. — Hannover: Das Ministerium. — Schleswig: Auction im Schlosse Gottorf.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personalien. Vermischtes.
Ausland. Frankreich. Paris: Hofnachrichten. Börsen-Speculationen. Gerüchte. „Der Mousquetaire" von Al. Dumas. Vermischtes.
Spanien. Madrid: Deputirten. Mendizabals Begräbniß.
Schweiz. Bern: Die Parteien in Neuenburg und Genf. Merle d'Aubigné über den Berliner Kirchentag.
Belgien. Brüssel: Der Fürst und die Fürstin von Chimay.
Dänemark. Kopenhagen: Hofnachricht.
Schweden. Stockholm: Diplomatie. Eisenbahnen. Reichstag.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 16. November.

Das Gerücht vom Einrücken der Türken in Bukarest wurde heute von Neuem an der Börse in Umlauf gebracht und dadurch mehrere Verkäufe veranlaßt, welche die Course von Neuem drückten und den Einfluß der besseren auswärtigen Notirungen paralysirten; am Schlusse der Börse war es wieder fester, da sich zu den niedrigeren Preisen mehrfache Käufer zeigten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	100 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ B.
St.-Anl.v.50	4½	100½ B.	Schles. do.	3½	97 G.
do. v. 52	4½	100½ B.	do.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	98 bez.	Rentenbriefe:		
St.Schuldsch.	3½	90½ bez.	Kur-u.Neum.	4	98⅞ bez.
Seeh.Präm.f.	—	142 B.	Pommersche	4	99⅛ bez.
K.u.N.Schld.	3½	89½ bez.	Posensche	4	98½ B.
Brl.St.-Obl.	4½		Preußische	4	98⅝ bez.
do. do.	3½		Rh.u.Westph.	4	98½ B.
K.u.Nm.Pfdb	3½	97⅞ bez.	Sächsische	4	98½ G.
Ostpreuß.do.	3½	93⅞ B.	Schlesische	4	98¼ G.
Pomm.Pfdbr.	3½	97⅞ G.	P.B.Anth.sch.	—	110 bez.
Groß.Pos.do.	4	102¼ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	96⅞ bez.	F.Gldm.a5t.	—	110 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	88½ bez.	Ludw.-Berb.	4	117,116a½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	94 B.
Aach.-Mastr.	4	68½, 67⅞, 68 bz	Mgdb.-Hlbrst.	4	185 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	36½ bez.
Berg.-Märk.	4	75½, 74½, ½ b.G.	" Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	40½, ¼, ½ bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	97 B.
Bln.Anh.A.B.	4	122½, 21½, 22 b.	do. Prior.	4	97½ B.
do. Prior.	4		do. do.	4	97⅝ bez.
Berl.-Hamb.	4	104 bez.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	52 B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	47½, 46⅞ a ½ bG
Brl.P.Mgdb.	4	94½ a 94 bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	202 a 201 bz. G.
do. do.	4½	99½ B.	do. L.B.	3½	170 a 168 bez.
do. L. D.	4½	99½ B.	do. Prior.	4	97½ bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	134½ bez.	Prz.W., St. V.	4	31 G.
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	76 bez.
Cöln-Minden	3½	116½, 15½, 16 b.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	99½ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	97½ bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	89½ a 89 bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	107 a 106⅞ bez.
Frankf.-Han.	3½	96 bez.	do. Prior.	4½	101 B.
do. Homb.	3	96½ B.	Wilhelmsbhn.	4	189½ bez.

Ausländische Fonds.

Rs.Engl.Anl.	5	111½ B.	Oestr. Metall.	5	80¼ a 80 bez.
do. do. do.	4½	96½ B.	Sard.-C.Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	93 B.	Kurh. P. 40t.	—	37 B.
d.p. Schatzobl.	4	86½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	22½ bez.
Poln. Pfandb.	4	93½ B.	Sch.LippeP.S.	—	
do.Bl.-C.L.A.	5	96½ bez.	Brschw. B.-A.	4	107½ a ¼ bez.
do. do. L.B.	—	22½ B.	Weimarsch.do.	4	102 a 101½ bez.
P.B.-O.500fl.	4	87½ G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 15. Novbr. Nordbahn 51½. Metall. 5% —. do. 4½% 69½. Bank-Actien 1304. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 40½. do. 1% 21⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37½. Wien 102½. Lombardische Anleihe —. London —. Paris —. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118. Mainz-Ludwigshafen 97. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg 97.

Wien, 15. Novbr. Des heutigen Leopoldsfesttages wegen keine Börse.

Paris, 15. November. 3% Rente 73,50. 4½% Rente 99,90. 3% Span. 41. 1% do. 21½. Oester. Silber-Anleihen —. Die höheren Notirungen der Londoner Börse (Consols wurden uns am Mittage zu 95 gemeldet) verursachten Anfangs ein Steigen der Course, die aber in Folge circulirender Gerüchte von bevorstehender Disconto-Erhöhung beim Schlusse der Börse auf den gestrigen Stand zurückgingen.

London, 15. November. Consols 94½. Span. 3% —. 1% Spanier 21½. Span. Certificate —. Mex. 25½. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 92. Hamburg 3 Mt. M. 13 Mk 5 ß. Wien 11 Fl. 40 Kr.

Amsterdam, 14. Novemb. Metall. 5% Lit. B. 88½. 5% Metall. 75½. 2½% Metall. 39½. Span. 1% 21½. Span. 3% 40½. Wien kurz — B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 61½. Amsterdam-Rotterdam —. — In Folge höherer Notirungen aus London viele Käufer.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 15. November. Poln. Papiergeld 95½ G. Oestr. Banknoten 87½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 115½ B. Oberschlesische Lit. A. 205½ G. do. Lit. B. 172½ G. — Krakau-Oberschlesische Obl. 97½ B. Niederschlesisch-Märkische 98½ B. Cosel-Oderberger 160½ B. do. neue 131½ B. Neiße-Brieger 77½ B. Köln-Mindener — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 41 G. Rheinische 76½ G. Ludwigshafen-Berbacher 118½ B. Aachen-Mastrichter — G. Löbau-Zittauer — G. Sagan-Glogauer — B.

Leipzig, 15. Novber. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 211 B., — G. Sächsisch-Baiersche 89½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102 G. Löbau-Zittau 33½ B., 33½ G. Magdeburg-Leipzig 312½ B., — G. Berlin-Anhalter 123 B., 122½ G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 108½ B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., 163 G. — Lit. B. — B., 159½ G. Braunschweiger Bank-Actien 108½ B., 108½ G. Weimarische Bankactien 102½ B., 102½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. — Wiener Banknoten 88½ B., 88 G.

Hamburg, 15. Novbr. Berlin-Hamburg 103½ G. Magdeburg-Wittenberge 36½ G. Köln-Mindener 115½ B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 41 B. Altona-Kieler 103½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47½ B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger 95 B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37½ G. do. 1% 20½ G. Sardinier 82 B. Metall. 5% 91 B. London lang 12 Mk 14 ß., London kurz 13 Mk ½ ß. Amsterdam 36,25. Wien 177½. Disconto 5% B. Fonds und Actien geschäftslos, Wechsel eher zu haben, Geld weniger reichlich und Disconto eher etwas höher.

Amsterdam, 14. November. Integrale 60½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21⅛. — Span. 3% —. Portug. 36½. Russen 103½. Stieglitz 87½. Metall. 5% 75½. Mexican. 23½. London 11,55 G. Hamburg 35½ G. Wien 30½ G. Die Bank hat heute den Disconto auf 3% erhöht, Beleihungszins auf Effecten auf 3½ und auf Güter auf 4%. Holl. Fonds gut behauptet, Span. und Port. fester. Oestr. mehr offerirt.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 14. November 1853. Zu Lande: Weizen 3 Rt 25 Sgr; Roggen 3 Rt 6 Sgr 3 Pf, auch 2 Rt 27 Sgr 6 Pf; große Gerste 2 Rt 6 Sgr 11 Pf, auch 2 Rt 5 Sgr; kleine Gerste 2 Rt 3 Sgr 9 Pf; Hafer 1 Rt 17 Sgr 6 Pf, auch 1 Rt 11 Sgr 11 Pf; Erbsen 3 Rt 5 Sgr; Linsen —. Zu Wasser: Weizen 4 Rt 2 Sgr 6 Pf, auch 3 Rt 23 Sgr 9 Pf; Roggen 3 Rt 5 Sgr 8 Pf, auch 2 Rt 27 Sgr 6 Pf; große Gerste 2 Rt 7 Sgr 6 Pf, auch 2 Rt 5 Sgr; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 15 Sgr, auch 1 Rt 11 Sgr 3 Pf; Erbsen 3 Rt 11 Sgr 3 Pf.

Den 12. November. Das Schock Stroh 8 Rt 5 Sgr — Pf, auch 7 Rt — Sgr. Der Ctr. Heu — Rt 27 Sgr — Pf, geringere Sorte 20 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 Rt — Sgr — Pf, auch 22 Sgr 6 Pf, metzenweise 2 Sgr — Pf, auch 1 Sgr 6 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 16. November. Weizen loco n. Qual. 88 — 98 Rt. Roggen loco n. Qual. 75 — 79 Rt 82 Pfd. pr. November 74½ a 75½ Rt bezahlt, 82 Pfd. pr. November-December 74½ a 75 Rt bz. 82 Pfd. pr. Frühjahr 73½ a 74 Rt bez. Erbsen, Kochwaare, 80 — 82 Rt. Erbsen, Futterwaare, 75 — 76 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 54 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 12⅔ Rt bz. pr. November-December 12 a 12½ Rt bez. u. B. 12 Rt G. pr. Januar-Februar 12½ Rt B. 12½ Rt Geld. pr. Februar-März 12½ Rt B. 12½ Rt G. pr. März-April 12½ Rt B. 12½ Rt Geld. pr. April-Mai 12½ Rt B. 12½ Rt bz. u. Geld.

Lein-Oel 12½ Rt B. 12½ G. Rapps 86 Rt B. 84 Rt G. Rübsen 84 Rt Bf. 82 Rt G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 38½ a 39 Rt bez. mit Faß — Rt bez. pr. November 38½ a 39½ Rt bez. pr. November-December 39½ Rt B. 39 Rt G. 39 a 39½ Rt bez. pr. April-Mai 39 Rt bez. B. u. G.

Die Steigerung in Roggen und Spiritus bleibt anhaltend!

Auch Rüböl animirt und höher bezahlt.

Stettin, 15. November. Weizen fest, 88 — 89 Pfd. gelber pr. Frühjahr 95 Rt G. Roggen sehr fest, 88 Pfd. loco 75 Rt bez., 82 Pfd. pr. November 72 Rt bez. u. B., pr. November — December —, pr. Frühjahr 71½ a 72 Rt bez. u. B. Gerste, 75 Pfd. schwimm. pr. Connoissement 52½ Rt, pr. Frühjahr 74 — 75 Pfd. Pomm 53½ Rt bez., 54 Rt B. Hafer fest, 52 Pfd. Pomm. pr. Frühjahr 37 Rt G. Erbsen geschäftslos. Rapps und Rübsen geschäftslos. Winterrübsen —. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 94, Roggen 69 a 72, Gerste 46 a 51, Hafer 32 a 33, Erbsen 72 a 76. Rüböl gut behauptet, loco 11½ Rt bez. u. G., pr. November 11½ Rt G., pr. November — December 11½ Rt G., pr. December —, pr. December — Januar —, pr. Januar —, pr. Januar — Februar 11½ Rt bez., pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April — Mai 12½ Rt B., 12 Rt G., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —. Leinöl stille. Leinsamen ohne Handel. Spiritus angenehm, am Landmarkt ohne Faß 10 % bez., loco 10 a 9½ a ⅝ % bez., pr. November 9½ % G., pr. November — December 10 % B., pr. December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 10 % bez. u. G. Zink pr. Frühjahr 6½ Rt B. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Danzig 14. November. 40 Last hochbunter Weizen 129 — 130 Pfd. zu 675 Fl. vom Speicher, 22 Last gut bunter 124 Pfd. zu 630 Fl., 22 Last do. 123 — 124 Pfd. zu 607½ Fl. aus dem Wasser umgesetzt.

Breslau, 15. November. Markt besser, besonders Weizen und Roggen gut gefragt. Man bezahlte gelben Weizen 92 a 105 Sgr, weißen 92 a 105 Sgr, Roggen 72 a 87 Sgr, Gerste 55 a 64 Sgr, Hafer 37 a 41½ Sgr. Oelsaaten unverändert fest, schwach angeboten. Rapps bis 100 Sgr zu bedingen, Winterrübsen — Sgr. Sommerrübsen —. Kleesaat roth schwach behauptet, weißes bei Zufuhren von nur 35 Ctr. sehr beliebt und eher besser, rothes 15 a 16½ Rt, weißes 16 a 23 Rt, exquisite Sorten roth ½ a ¾ Rt, weiß 1 a 1½ Rt mehr. Spiritus 16 Rt G., Lieferung nichts gehandelt. November —, December —. Rüböl 12½ gehalten, 12½ bez. u. G., pr. November — December —. Zink angenehmer, loco zu 6 Rt 12 Sgr, Gleiwitz 6 Rt 7½ Sgr bez. Rübenzucker geschäftlos.

Amsterdam, 11. Novemb. Weizen und Roggen mit gutem Handel. Weizen 127 — 129 Pfd. bunt. Poln. 452 a 465 Fl., 128 Pfd. do. 450 Fl., 120 Pfd. do. 420 Fl., 127 Pfd. rothb. do. 442 Fl., 130 Pfd. Pomm. 465 Fl., 133 Pfd. Kubanka 425 Fl. Roggen 122 — 124 Pfd. Preuß. 294 a 300 Fl., 118 Pfd. Donau 280 Fl., 116 Pfd. j. Riga 274 Fl., 116 Pfd. j. Petersburg 274 Fl., 118 Pfd. do. 280 Fl., 122 Pfd. v. Odessa 298 Fl. Kohlsamen ohne Handel. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Umgang. Rapps November unverändert, Frühjahr ½ L. niedriger, Herbst ½ L. höher, 9 Faß im November 69½ L., December 70½ L., April — L., Mai — L., September — L., October — L. Leinsamen preishaltend, 103 — 104 Pfd. Arch. 280 Fl., 103 — 104 Pfd. Riga 255 Fl. Rüböl angenehm, besonders auf Herbst gefragter, auf 6 Wochen 38½ Fl., effect. 37 Fl., pr. November — Fl., pr. December 36½ a 37 a 36½ Fl., pr. Mai 39 a ½ a 39 Fl., September u. October 37½ a ½ Fl. Leinöl höher, auf 6 Wochen 30½ Fl., effect. 29 a ½ Fl., pr. November — Fl., pr. December — Fl., pr. März — Fl., April u. Mai — Fl., pr. Frühjahr — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ Fl., effect 37 Fl. Rappkuchen 82 a 86 Fl. Leinkuchen 11 a 13 Fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger.

October-Einnahme	144000 Rt
vor. J.	153600 Rt
d. J. wen.	9600 Rt
bis Ende October	1444000 Rt
v. J.	1362700 Rt
d. J. mehr	81300 Rt

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 15. Novbr. Abds. 9 U.	28 Zoll $^{1}/_{10}$ Linien	+ 4 Gr.
Am 16. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll $^{1}/_{10}$ Linien	+ 4 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll — Linien	+ 3½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.